



**Get Organized! - Wutstudis
Interview - Florian Freistetter
Selbsterntefelder**

Die andere
Studierenden-
zeitung

TÓDDOS



	Editorial 3
	Leser*innenbriefe 3
	Aktuelles 4
Editorial/Aktuelles	Selbsterntefelder 6
	Webcomic-Guide 9
	Der Nackte in der Bim 11
Kultur & Gesellschaft	Oralverkehr und Privilege 13
	Interview - Rektorat 14
	Psychotest 15
	Ticker*in 16
Universität	"Get Organized!" 19
	Hochschulzugang 20
	Nepal and Austria 22
	Weltuntergang und Interview - Freistetter 24
Lesen & Nachdenken	Rezension: Die Entbehrlichen 26
	Gesellschaft für kritisches Denken 27
Kolumnen	AmeisenfickerIn 10
	Queerfeldein 12
	Geschichten von Damals 18

In diesem Heft werden des öfteren Sternchen als gendergerechte Sprache verwendet, um darauf aufmerksam zu machen, dass es mehr Geschlechter- und Genderidentitäten als Männer und Frauen gibt.

More Information: www.migrazine.at/artikel/sprache-macht-geschlecht

Impressum | Ausgabe 2, Juni 2012

Medieninhaberin und Herausgeberin:
HochschülerInnenschaft an der TU Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10 1040 Wien

Redaktion: Dea, Aaron, Sarah, Sato, ra, Thomas, Kristina, Patricia, Esteban, Gem, mihai, Carina, SailorMeni, jocasta nu, Sarita Paudel
Layout/Illustration: Sarah, Thomas

Bilder: Seite 3 - Sarah | Seite 4 - Foto Oben: TU Wien - Mitte: Hosi Wien | Seite 5 - Oben: Rosa Lila Villa, 1983, Foto: Christian Schreibmüller / Sammlung Wien Museum - Unten: jungbrunnen-verlag | Seite 6/7 - Sarah | Seite 8 - Oben: Ma Shi Po Village, New Territories in Hongkong, Shu-Mei Huang - Mitte: flickr.com von edmittance - Unten: flickr.com von Public Domain Photos | Seite 9 - xkcd.com | Seite 10 - Oben: openclipart.com von Francesco Rollandin - Unten: xkcd.com | Seite 11 - phd.com | Seite 12/13 - Sarah | Seite 14 - Oben: TU Wien, Foto: J. Zinner - Mitte: Sarah - Unten: flickr von lju photo | Seite 16/17 - TU Wien, Foto: J. Zinner | Seite 19/20/21 - Sarah | Seite 22 - Foto: Sarita Paudel - Hintergrund: Sarah | Seite 23 - Foto: Sarita Paudel - Hintergrund: Sarah | Seite 24 - Ecwin Verlag GmbH | Seite 25 - Florian Freistetter | Seite 26 - Oben: Verlag: Fahrenheit - Unten: Sarah | Seite 27 - Sato

Cover: m0ru

Backside: tobbey - Bilder von Oben nach Unten: Wien Museum, TU Wien, Hosi Wien

Anonyme und namentlich gekennzeichnete Artikel können, müssen aber nicht, der Auffassung der Redaktion entsprechen.

Druck und Herstellungsort: Wien, Grafisches Zentrum an der TU Wien

Mit freier Software gestaltet. Auf Recyclingpapier gedruckt. Bilder soweit möglich unter CC-Lizenzen.

Editorial

Liebe Leserin*, lieber Leser* dieser zweiten Ausgabe,

Mit der ersten Ausgabe des Tódos haben wir versucht, unsere Vorstellungen einer Studierendenzeitung greifbar zu machen. Einer Zeitschrift, die sich kritisch mit der Welt, in der wir leben, auseinandersetzt. Das Lob, die zahlreichen netten Worte und der viele positive Zuspruch motivierten uns sehr, es nicht bei einem einmaligen Experiment zu belassen.

Danke auch für konstruktive Kritik, durch die es uns möglich war das Tódos weiter zu entwickeln und hoffentlich zu verbessern.

So, nun aber genug der Schmeicheleien. Es gilt eine neue Ausgabe vorzustellen!

"Studiengebühren sind keine Option um die Universitäten zu finanzieren. Die Finanzierung ist unsere Aufgabe als amtierende Regierung hier in Österreich. Bildung muss allen zugänglich sein - ohne Barrieren in finanzieller Hinsicht, durch Zugangsbeschränkungen, fehlende Gebärdensprachdolmetscher*innen und vielem mehr. Wir übernehmen dafür na-

türlich die Verantwortung ..." Töchterle - sagte das leider nicht. Aber mensch kann davon träumen.

Die Realität sieht leider anders aus: Studiengebühren sind wieder einmal - oder immer noch - ein großes Thema. Zwar hat der Senat der TU Wien einen Antrag auf Einführung von Studiengebühren im Kommendem Wintersemester mit großer Mehrheit abgelehnt, doch das Thema ist noch nicht gegessen. Sollten die Klagen der HochschülerInnenschaft gegen die Studiengebühren an der Uni Wien scheitern, so werden diese garantiert auch auf der TU noch einmal aufs Tableau geholt. Doch nicht nur beim Thema Studiengebühren ist das Ideal der freien Bildung unter Beschuss. Die finanzielle Notlage der Unis macht Zugangsbeschränkungen und verschärfte Eingangsphasen für viele, die einem elitären Hochschulsystem nicht abgeneigt sind, wieder zur Option.

In diesen Zeiten ist es wichtiger denn je, den freien Zugang zu Bildung und das selbstbestimmte Leben der Studierenden zu erhalten bzw. wiederzugewinnen. Zu

diesen Themen ist einiges im Schwerpunkt dieser Ausgabe zu lesen.

Nach einem anstrengenden Wutstuditag solltest du dir aber unbedingt auch eine Auszeit gönnen. Dafür haben wir in diese Ausgabe einiges an Lesestoff gepackt - von selbst gezeigtem Gemüse in der Stadt über tolle Webcomics hin bis sogar zur Aussicht auf mehr Lesevergnügen in Form von Rezensionen. Zum runden Abschluss gibt es dann noch Skeptisches.

Es kann nicht oft genug erwähnt werden: Die Tódos-Mitarbeitenden verstehen sich nicht als eingeschweißte Gruppe, sondern suchen immer nach Menschen, die sich gerade mit irgendetwas beschäftigen und sich vorstellen können, darüber etwas zu schreiben. Eine Idee und ein E-Mail an elektrobrief-an-todos@fsinf.at reichen dafür aus. Wir freuen uns auch sehr über jeden Leser*innenbrief!

Euer Tódos-Team

Leser*innenbriefe

Hi!

Erst einmal ein riesiges Lob für die gelungene Zeitschrift! Man merkt sofort, dass viel Liebe dahintersteckt und derartigen Inhalten mangelt es schon lange in HTU-Zeitschriften. Ebenfalls angetan bin ich von der Art der Ausübung der mehr als nur gerechtfertigten Kritik gegenüber der HTU(-UV) und deren festgesessenen Strukturen. Besonders gefreut habe ich mich über Skunks Beitrag in "Geschichten von Damals". Ich kann mich noch lebhaft daran erinnern, als wir damals die Plakate vom FS-Inf-Fest bemerkt haben (die in einer Nacht-und-Nebelaktion und nicht unprovokativ im Freihaus plakatiert wurden), die mich dann zum Gestalten des Antwortplakates bewegt und in gegenseitigem Festbesuch und geschenkten Jellyshots geendet haben. Demnach würde ich liebend gerne eine Sicht der anderen Seite der Geschichte in den nächsten "Geschichten von Damals" schreiben (sofern ihr noch nicht 100 andere Anfragen habt).

Ig, Meni

Nox Mortem via Chat:

Facebook Artikel: So genial ich Tor finde und seine Möglichkeiten, doch ein anonymer Facebook Account ist absoluter Schwachsinn *g*. Facebook lebt ja gerade von der Nichtanonymität. Ist natürlich in Zeiten der Acta wieder interessant. Acta: kleiner Fehler: "Fernseher im Hintergrund laufen lassen" ist auch jetzt schon eine Urheberrechtsverletzung genauso wie Musik aus dem Radio etc. etc. Gerade vor Kurzem dazu irgendwo einen Artikel gelesen. Das sind Dinge die jetzt schon rechtlich nicht ok sind. ACTA ist nur populärer damit ist das ganze Thema halt wieder aktueller. Es wurde bis jetzt halt selten jemand deswegen abgestraft. WKR-Ball: Gutes Thema, die Personenbeteiligung und das who is who ist wichtig, doch fehlt dem Artikel wie den meisten Artikeln die Substanz. Was ich damit meine ist: Nur weil sich die Ernazis dort treffen ist der Ball nicht "böse". Er muss genauso legitim sein wie ein Treffen der Linken, sonst wäre die demokratische Gleichberechtigung genauso verletzt. Du selbst sprichst ja oft an "Jede noch so kleine Stimme" muss gehört werden. Soll jetzt aber keine Rechtfertigung für die Rechten sein. Naja die Sachen aus dem thiazi-Forum fand ich ganz interessant. Das ist mal wenigstens was Aktuelles, wenn auch irrelevant. Die Meinung von zwei Foreusern hat halt wenig Gewicht. Alles in allem, Todos hat Potential und man kann sicher noch daran arbeiten, finde es aber auf jeden Fall gut, dass ihr das macht.

Proteste an der TU Wien

Möchtest du etwas tun, dich einbringen oder einfach nur wissen, was gerade geplant wird? Dafür gibt es einen e-mail Verteiler auf dem du dich eintragen kannst, und zwar hier:
<http://htu.at/cgi-bin/mailman/listinfo/info.zukunft>

Regelmäßig finden offene Planungstreffen statt, auf denen du gerne gesehen bist. Dort wird besprochen was an der TU oder darüber hinaus an Aktionen gemacht werden kann, zum Beispiel die Street Lectures. Mehr Informationen gibt es auf der Zukunfts-Homepage: <http://htu.at/zukunft>

Großes Medienecho gab es zur ersten Street Lecture am 9. Mai in der Operngasse. Peter Weinberger hielt eine Vorlesung unter dem Titel Koordinationschemie. Durch spektakuläre Experimente verdeutlichte er, wie es um die TU steht und richtete eindringliche Apelle an die Politik. Eine Woche später ging es weiter mit einer Vorlesung von Heinz Stadler zur Mathematik im Casino. Wohl keine alternative Methode zur TU-Finanzierung, aber trotzdem sehr spannend.



17. Regenbogenparade am 16. Juni 2012 - Ring/Rathaus



Seit ihrer ersten Durchführung im Jahr 1996 hat sich die Regenbogenparade nicht nur zum wichtigsten Event der Lesben-, Schwulen- und Transgender-Bewegung entwickelt, sondern auch zu einem bedeutenden Symbol für eine Kultur der Solidarität, Toleranz und Gleichberechtigung. Die Parade findet in Erinnerung an das erste Aufbegehren von Lesben und Schwulen gegen polizeiliche Willkür im Juni 1969 in der New Yorker Christopher Street statt – weshalb in vielen Ländern ähnliche Veranstaltungen auch CSD (Christopher Street Day) genannt werden.

Die Regenbogenparade wird am Samstag, den 16. Juni 2012 über die Wiener Ringstraße ziehen und diese erstmals komplett umrunden: Beginn und Ende sind nämlich vor dem Rathaus. Damit ist die Strecke etwas mehr als fünf Kilometer lang.

Das Referat für LesBiSchwule- u. Transgenderangelegenheiten beteiligt sich mit einem Truck. Wenn du mitmachen willst, melde dich unter: lbst@htu.at

<http://www.hosiwien.at/regenbogenparade>

Exkursion: Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch

Termin: 11.6. um 14 Uhr
 Treffpunkt: vor dem Freihaus HS 1

Ohne Verhütung würden Frauen rund 15-mal in ihrem Leben schwanger werden und davon würden etwa 10 Kinder zur Welt kommen. Doch wer will heute schon 10 Kinder? Die Beschränkung der Kinderzahl war und ist daher für alle Generationen und die meisten Kulturen ein wichtiges Thema. In der Vergangenheit ist eine unglaubliche Zahl an wirksamen und hauptsächlich unwirksamen Methoden ausprobiert worden, von denen man aber heute nicht mehr allzu viel weiß. Diese fast in Vergessenheit geratenen Dinge kann mensch im Museum betrachten und bekommt spannende Anekdoten dazu erzählt. Schon immer haben Frauen abgetrieben, auch bevor es die Fristenlösung gab. Dabei wurden und werden oft gefährliche Methoden angewandt. Auch davon und von der Geschichte der Abtreibung erzählen die Exponate.

Eintritt und Führung werden für Studierende der TU vom Frauenreferat gesponsert. Dauer etwa 3h. All genders welcome. Anmeldung erwünscht unter: frauen@htu.at

htu.at/frauen



Wien Museum - Besetzt

Nein, nicht das Museum wurde besetzt. Aber es gibt eine tolle Ausstellung zu den Besetzungen der letzten Jahrzehnte in Wien.

Mit der Besetzung des ehemaligen Auslandsschlachthofes in St. Marx (3. Bezirk) begann Ende Juni 1976 ein Happening der 100 Tage, das Wien aufrüttelte. Neue soziale Bewegungen und subkulturelle Forderungen traten erstmals in den Blick einer breiten Öffentlichkeit. Zwar wurde das Experiment mit Bulldozern gestoppt, doch es hatte weitreichende Folgen. Radikal wurden die Verhältnisse infrage gestellt: Wem gehört die Stadt? Wie viel Freiraum hat die Alternativkultur?

12. April bis 12. August 2012

Wien Museum am Karlsplatz

Dienstag bis Sonntag und Feiertag, 10 bis 18 Uhr

www.wienmuseum.at



da Wienⁱⁿ_{er}

Afrodeutsch - Afroösterreichisch

Die beiden Wörter sind aus dem Bedürfnis einer Eigendefinition und damit Eigenermächtigung von deutschen/österreichischen Personen mit schwarzer Hautfarbe entstanden. Durch die Verwendung dieser Bezeichnungen können Zuschreibungen durch die Mehrheitsgesellschaft abgelegt und eine eigene Identität geschaffen werden.

<http://www.duden.de/rechtschreibung/afrodeutsch>

Titel der Kleinkolumne angelehnt an: <http://dastandard.at>

Tagungen und Konferenzen:

FrauenSommerUni - 19. bis 22. September 2012 in Wien

Den Feminismus gibt es nicht. So vielfältig wie die Lebensrealitäten von Frauen sind auch feministische Strömungen.

Im Rahmen der FrauenSommerUniversität 2012 in Wien möchten wir uns damit auseinandersetzen und rufen euch dazu auf, uns eure Ideen zum Thema „Feminismen leben“ zu schicken.

Frauenuniversitäten haben in Österreich eine lange Tradition, wurden 2007 wiederbelebt und finden seither jährlich in einem anderen Bundesland statt. Die Frauenuniversität schafft Räume, um sich auszutauschen, zu diskutieren, sich zu vernetzen und frauenpolitisch aktiv zu werden. Alle FrauenLesbenInterTranspersonen jeden Alters, jeder Bildung, jeder Herkunft und jeder sexuellen Orientierung sind dazu eingeladen, einen Vortrag zu halten, einen Workshop oder eine künstlerische / politische Aktion zu gestalten, eine Diskussion zu leiten – oder sich in ganz anderer Form einzubringen.

Anmeldung und nähere Infos auf der Homepage: <http://ffu-ni.blogspot.de/fsu-2012>

informatica feminale

Die informatica feminale Baden-Württemberg, die Sommerhochschule für Studentinnen und interessierte Frauen des Fachgebiets Informatik und verwandten Fachrichtungen findet vom **31.7. - 04.08.2012** an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Technische Fakultät, statt.

Interessante Workshops, Seminare und Vorträge zu Themen rund um die Informatik sind während der einwöchigen Sommerhochschule informatica feminale im Angebot.

www.informatica-feminale-bw.de

Physikerinnentagung 25. bis 28. Oktober 2012

Die Deutsche Physikerinnentagung ist eine seit 1997 jährlich wiederkehrende und inzwischen erfolgreich etablierte Institution. Sie versteht sich als Forum der Frauen in der Physik. Hier präsentieren sich engagierte, interessierte Wissenschaftlerinnen aller Fachgebiete, Karrierestufen und Berufsbereiche, Regionen und Qualifikationen. Die wissenschaftliche Diskussion, aber auch der Erfahrungsaustausch und die Vorstellung beruflicher Perspektiven von Physikerinnen stehen im Mittelpunkt. Eingeladen sind alle Frauen, die sich der Physik verbunden fühlen - ob als Schülerin oder Studentin, Dozentin, Forscherin, Lehrerin oder Wirtschaftsphysikerin, sowie Männer die sich den Zielen der Tagung verbunden fühlen.

www.physikerinnentagung.de

Grow it!

Bio-Selbsterntefelder

Nach langem Warten war es vor einem Jahr endlich so weit. Einige Freund*innen und ich bekamen die Nachricht, dass wir einen Platz auf einem Selbsterntefeld in Siebenhirten bekommen haben.

von Sarah

Die Freude war riesig und die Lust sofort loszulegen kaum zu bremsen. Mittlerweile habe ich ein Jahr lang Erfahrungen mit selbstgezo-genen Gemüse und es stellte sich heraus, trotz langjähriger Gartenerfahrung ist es gar nicht so einfach wie anfangs geglaubt. Das lag aber nicht nur am Gärtnern selbst.

Selbsterntefelder

Selbsterntefelder gibt es mittlerweile in sehr vielen Städten. Die meisten sind biologisch bewirtschaftete Flächen. Menschen die selbst in ihrer Nähe Gemüse anbauen wollen können sich bei den Betreibenden melden und bekommen, wenn noch etwas frei ist, ein Fleckchen in der Größe von etwa 40 oder 80 Quadratmetern zugewiesen. Für die Infrastruktur wird meist gut gesorgt. So muss mensch sich keine Sorgen um ausreichende Bewässerung machen und größere Gartengeräte stehen ebenfalls zur freien Verfügung.

Der ganze Spaß kostet uns jährlich für 80 Quadratmeter 180 Euro insgesamt, wobei wir die teurere Variante von zwei möglichen gewählt haben, nämlich ein Dauerfeld. Ein Dauerfeld zeichnet sich dadurch aus, dass mensch das ganze Jahr über dort verweilen darf und das Feldstück auch in den folgenden Jahren bewirtschaftet werden kann. Im Gegensatz dazu gibt es noch Saisonfelder, die erst

ab Mai bezogen werden, nur bis November verwendbar sind und auf denen keine mehrjährigen Pflanzen angebaut werden können. Dafür sind auf Saisonfeldern schon einige Gemüsesorten vorangebaut.

Warum sich das antun?

Es war April und wir waren sehr motiviert sofort anzufangen. Meine Motivation lag hauptsächlich darin, zu wissen, wo das eigene Essen herkommt und unter welchen Bedingungen es gewachsen ist. Ich setze mich bereits seit einiger Zeit mit Nahrungsmitteln und deren Produktion auseinander. Bio-Gemüse war mir schon immer sehr sympathisch, nicht nur wegen der Pestizidfreiheit, sondern auch aus nicht so egoistischen

schaft sehr oft nicht der Fall ist; selbst in Österreich leider nicht.

Zusätzliche Motivationen waren, dass wir viele bunte Tomaten haben wollten, mir das Gärtnern sehr viel Spaß macht, es aber in einer Wohnung nicht über ein paar Gewürze hinaus möglich ist, etwas anzubauen und ich wissen wollte, ob mensch sich Geld spart im Vergleich zu Bio-Gemüse aus dem Supermarkt.

Mangel ...

Bis Juni musste ordentlich geschufftet werden ohne viel Gemüse-Output (ein paar Radieschen). Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde allen immer klarer, dass das Arbeiten am Feld nur einen Teil der eigentlichen Aufgaben ausmacht. Und

"Was waren wir damals naiv!"

Gründen wie der nachgewiesenen Erhaltung von Biodiversität und Bodengesundheit bei der Produktion. Allerdings ist selbst das Bio-Gemüse im Supermarkt oft von weit her gereist, vor allem wenn es in Österreich gerade keine Saison hat. Und es ist mir anhand der Verpackung oder des Aussehens auch nicht möglich zu beurteilen ob die Arbeiter*innen dafür angemessen entlohnt wurden, was gerade in der Landwirt-

zwar wurde uns das jedes Mal vor Augen geführt, wenn wir vor leeren Beeten standen, aber nichts hatten um es darauf zu pflanzen und wenn Gemüsearten vergessen oder zu spät angebaut wurden. Die Planung, damit wir reibungslos das gewünschte Gemüse zu ernten hatten, erforderte viel Nachdenken. Vor allem deshalb, weil wir unsere Setzlinge auch selber zogen. Ansonsten hätten wir nochmals ordentlich viel Geld investie-



ren müssen. Die Auberginen und Paprika waren zwar sehr viel Aufwand, brachten aber kaum Ertrag, da sie viel zu spät angebaut wurden. Ein weiteres Problem waren unvorhersehbare Wetterumschwünge. Arktische Temperaturen im Juli rafften unsere Zucchini- und Paprikastauden dahin, ohne dass wir etwas dagegen tun konnten.

... und Überfluss

Dann gab es wiederum Zeiten in denen wir vor Überfluss kaum wussten wohin mit dem ganzen Zeug. Der Juni zeichnete sich durch viele köstliche Zucchini-suppen aus und der August war geprägt von täglichen Tomatensalaten. Als wir nicht mehr weiter wussten, machten wir uns auf die Suche nach Abnehmer*innen. Sollte doch leicht sein tolles Bio-Gemüse zu verschenken, dachten wir uns. Wir lagen falsch. Erst nach Wochen fanden wir eine NGO, der wir fortan das Gemüse bringen konnten. Uns fiel damit ein Stein vom Herzen, denn wir konnten nicht zusehen, wie gutes Essen einfach so kaputt geht. Ich hätte mir nicht vorstellen können, wie viel (ethischen) Druck ein Gemüseberg in dieser Hinsicht aufbauen kann.

Geld und Arbeitszeit

Finanziell gesehen konnte ich sogar mit einem leichten Plus aussteigen. Dafür rechnete ich den Wert des Gemüses in Supermarkt-üblichen Preisen über das Jahr hinweg zusammen. Nicht in der Rechnung beachtet wurde natürlich die Arbeitszeit. Hätte ich die auch miteinbezogen wäre das Gemüse rein rechnerisch unleistbar. Angefangen vom Pflanzensitzen der Sprößlinge bis hin zum wöchentlichen Jättag und der Anfahrtsdauer ist im Schnitt wahrscheinlich täglich Zeit

investiert worden. Insofern ist so ein Feld eine sehr ineffektive Methode um Gemüse anzubauen. Meiner Meinung nach ist ein Dauerfeld nur für Leute zugänglich die einen Zeitluxus und/oder sehr viel Motivation haben. Die Saisonfelder hingegen sind nicht ganz so arbeitsintensiv.

Soziales Umfeld am Feld

Manchmal kommt mir die soziale Umgebung am Feld vor wie ein Schrebergarten. Unter den Dauergärtler*innen werden Neulinge sofort dazu angehalten einen Zaun um ihren Grund zu spannen. Es gibt einen gewissen Konkurrenz- und Leistungsdruck, der allerdings noch im gesunden Bereich liegt für meinen Geschmack. Natürlich ist das Feld kein gesellschaftsfreier Raum, wodurch sich die oftmaligen Konfrontationen mit Rassismus, Sexismus und vielem anderen leider nicht vermeiden lassen. Positiv ist mir jedoch der hohe Anteil an Gärtner*innen verschiedenster Herkunft aufgefallen. Durch die räumliche Nähe lernen sich die Leute fast schon automatisch kennen und nachbar*innenschaftliche Hilfe ist üblich. Zuviel an Ernte wird gerne mal aufgeteilt, genauso wie verschiedene oder spezielle Sorten von Jungpflanzen.

Eines ist am Feld jedenfalls sicher: es wird fast nie langweilig.

Selbstgärtner*innen-Facts

Die Firma Selbsternte¹ wurde 1998 gegründet, mit der Absicht das Konzept der Selbsterntefelder großflächig zu koordinieren. Landwirt*innen an verschiedenen Standorten können bei Selbsternte mitmachen solange am jeweiligen Ort genug Nachfrage vorhanden ist. Der Name Selbsternte ist geschützt um Konkurrenz unter Landwirt*innen zu vermeiden. In Wien gibt es die Standorte Erlaa, Hietzing/Roter Berg, Hietzing/Josef Pommer-G., Siebenhirten, Hirschstetten.

Die Stadt Wien bietet ebenfalls saisonale Bio-Feldstücke unter dem Namen Ökoparzellen² an. Standort ist der 22. Bezirk.

Quer durch Wien verstreut gibt es Gemeinschaftsgärten³ an denen sich Interessierte meist beteiligen können. Es sind vor allem selbstorganisierte, kleine Gemeinschaften, die Freiräume in der Stadt nützen wollen.

Quellen:

¹ <http://www.selbsternte.at>

² <http://www.wien.gv.at/umwelt/wald/landwirtschaftsbetrieb/parzellen.html>

³ <http://www.gartenpolylog.org/de>

More of the spirit

Ausstellung: Hands-On Urbanism 1850 - 2012

Veranstaltungsort: Architekturzentrum Wien - Alte Halle
15. März 2012 - 25. Juni 2012
Öffnungszeiten: täglich 10-19 Uhr

Die Frühjahrsausstellung im Architekturzentrum Wien widmet sich einer Ideengeschichte von Landnahmen im urbanen Raum. Seit dem Modernisierungsschock der Industrialisierung sind Städte weltweit mit schwierigsten Herausforderungen konfrontiert. In Krisensituationen finden StadtbewohnerInnen jedoch seit jeher eigene Lösungen, sie betreiben Stadtentwicklung von unten. Selbstbau und Selbstorganisation, Siedeln und Nutzgärten führen zu anderen Formen des Zusammenhalts, der Nachbarschaftlichkeit und der Verteilungsgerechtigkeit. Eine andere Welt ist pflanzbar, wie die heutigen GemeinschaftsgärtnerInnen betonen. Auf Basis von mehrjährigen internationalen Recherchen präsentiert Kuratorin Elke Krasny historische wie gegenwärtige Fallbeispiele für Stadtentwicklung von unten. Die Ausstellung zeigt, wie maßgeblich oft kleine Projekte zu großen Veränderungen führten und führen.

Quelle: http://www.azw.at/event.php?event_id=1202



Voices of Transition - Filmrezension

Nicht nur der Klimawandel steht vor unserer aller Tür, auch die baldige Erdölknappheit wird wohl eine große Herausforderung für die Menschheit werden. Wie kann mensch sich darauf vorbereiten? Denn eines ist klar, es wird langsam Zeit dafür.

Das heutige Agrarindustriesystem wird zu Anfang skizziert und seziert. Pro produzierter Nahrungsmittelseinheit werden im Schnitt nur zehn Prozent der dafür aufgewendeten fossilen Energie als Kalorien, sprich Energie, an den Menschen weitergegeben. Das bedeutet, es gehen neunzig Prozent verloren, was ohne billiges Erdöl nicht mehr so funktionieren kann wie derzeit.

Der Film zeigt anhand von verschiedensten Projekten weltweit auf, wie Menschen sich selbst organisieren, sich Gedanken über die Zukunft machen, dabei Ideen zu nachhaltigen Lebensweisen entwickeln und diese in ihrer Umgebung auch umsetzen. Sehr sehenswert vor allem durch die gezeigte Vielfalt und das Anbieten von Lösungswegen für sehr große Herausforderungen ohne seinen Optimismus zu verlieren.



Gartentour 2 - Public Fruits

Sa, 23.06.2012

Beginnend mit dem Guerilla Gardening Längenfeld führt diese Fahrradtour zu Orten öffentlicher Nahrungsressourcen. Zu Brachflächen, die sich Leute zum Gärtnern angeeignet haben. Zu Obstbäumen, die im öffentlichen Raum stehen und auf Crowd-maps verzeichnet sind. Zu ObstgartenbesitzerInnen, die die Früchte ihrer Bäume der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Begleitet von Jutta Woertl-Goessler endet die Tour beim Siedlerfest am Rosenhügel.

Quelle: http://www.azw.at/event.php?event_id=1232



Procrastinators unite! Ein Webcomic-Guide.

Eine der liebsten Beschäftigungen von Prokrastinierenden ist das Lesen von Webcomics. Dieser Artikel stellt fünf Comics vor und versucht einen LeserInnentypus für sie zu finden.

von Gem

Sinfest (sinfest.net)

erscheint täglich, auch am Wochenende. Unter der Woche sind die Strips meist monochrom, am Sonntag gibt es eine bunte und großformatige Ausgabe. Autor und Künstler ist Tatsuya Ishida. Sinfest erscheint seit Anfang 2000.

Inhaltlich setzt sich Sinfest oft und in sehr ironisierender Weise mit dem Christentum und seltener mit dem Buddhismus auseinander. Die Hauptfigur Slick und seine FreundInnen Monique und Squigley begegnen regelmäßig religiösen Figuren wie dem von halbnackten Dämoninnen umgebenen Teufel, dem Handpuppen spielenden Gott oder auch dem auf einer Wolke schwebenden Buddha. Der erste Strip zeigt etwa Slick, der einen "Verkaufsstand" des Teufels entdeckt, der laut Aufschrift gegen Preis der Seele alles zu bieten hat.

Charakteristisch für diesen Comic ist das häufige Wechseln zwischen parallel verlaufenden Erzählsträngen. Tatsuya Ishida scheint sich in einer dieser Ebenen des Comics auch selbstironisch darzustellen. Ein Comic-Zeichner wird in unterschiedlichen Situationen mit seinem Hund Pooch und seiner Katze Percy dargestellt. Manche der Figuren, speziell Monique, zeigen politisches Interesse, wodurch es Ishida möglich ist auch zu

aktuellen Entwicklungen indirekt Stellung zu nehmen.

Empfehlenswert ist dieser Comic für LeserInnen, die einen geistreichen Witz auf Kosten des Christentums vertragen und sich mit einem erfolglos flirtenden Angeber wie Slick, einer vom Tramp zur Aktivistin gewandelten Monique oder dem hoffnungslos porno- und cannabisüchtigen Squigley identifizieren können. Besonders empfehlenswert ist dieser Comic deshalb, weil er ein reiches Repertoire an Charakteren und Topoi zu bieten hat.

xkcd (xkcd.com)

erscheint Montag, Mittwoch und Freitag, fast immer monochrom, seltener mit farblichen Akzenten. Charakteristisch ist die Verwendung des typischen Strichmännchens als Grundfigur. Autor und Künstler ist Randall Munroe. xkcd erscheint seit Herbst 2005.

Laut seiner Selbstbeschreibung ist xkcd "A webcomic of romance, sarcasm, math, and language." Tatsächlich spielen immer wieder Elemente aus den Bereichen Online-Kultur, IT, Naturwissenschaften und Linguistik eine Rolle, aber auch Anspielungen auf Literatur, Filme und sowohl Pen&Paper- als auch Computerspiele sind Element des Comics.

xkcd ist gerade durch diesen inhaltlichen Fokus einer der typischen Geek-Comics.

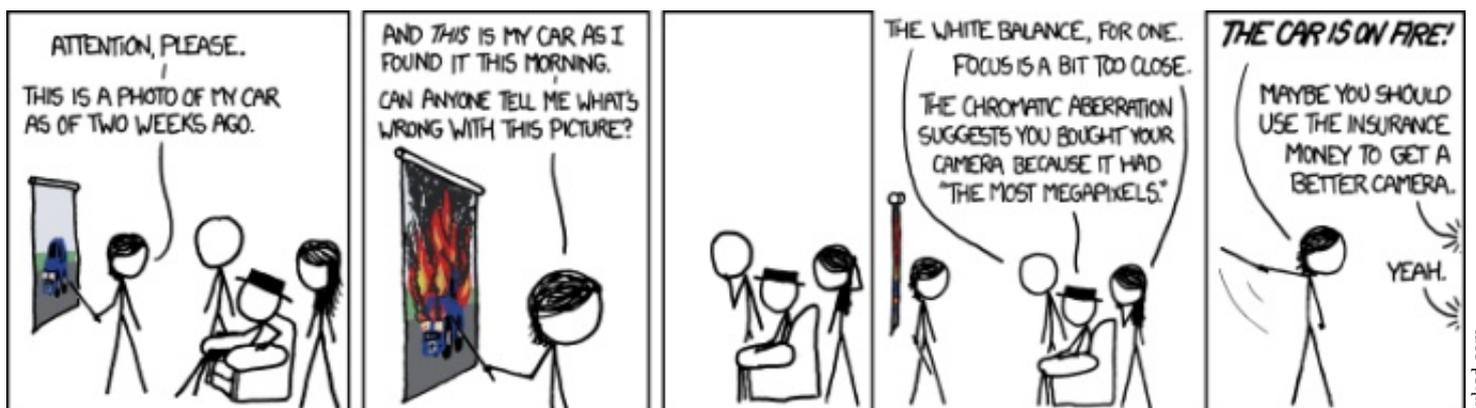
Wer also gerne in Geekkreisen mit einem bedruckten Leiberl angeben will, wählt etwa das "Sudo make me a sandwich"-Shirt. Eine besondere Empfehlung auch an Leute, die immer wieder Partywissen brauchen können.

Piled Higher & Deeper (phdcomics.com)

erscheint unregelmäßig, in den ersten Jahren monochrom, heute bunt. Autor und Künstler ist Jorge Cham, manchmal veröffentlicht er auch nach Ideen aus Einsendungen von LeserInnen. Phd trägt den Untertitel "Piled Higher & Deeper - a grad student comic strip". Der Comic erscheint seit Herbst 1997.

Dargestellt wird der Uni-Alltag aus Sicht einiger PhD-Studierender. Meist tritt eine namenlose Hauptfigur auf, mit der sich Cham zu identifizieren scheint. Außerdem um ihre Forschungsergebnisse und Papers ringen Cecilia, Michael und Tajel. Im Laufe des Comics avanciert Michael vom PhD-Studi zum Postdoc.

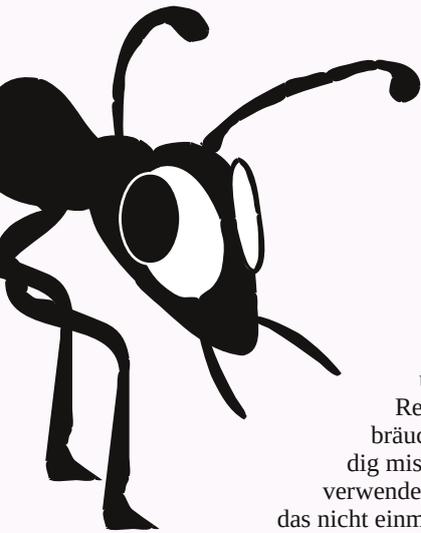
Während in den ersten Jahren des Comics hauptsächlich das slacklastige Studentenleben mit Gratis-Buffets und Fertiggerichten eine Rolle spielt, kom-



xkcd.com

AmeisenfickerIn

von Sato



Ich glaube zu wissen, was ich meine.

In der deutschen Sprache gibt es eine Unzahl an völlig unterschiedlichen Dialekten, Redewendungen und Sprachgebräuchen. Viele Worte werden ständig missverständlich oder gar falsch verwendet und meistens bemerken wir das nicht einmal. Drei Worte werden besonders gerne kreuz und quer durch die Sprachlandschaft gewürfelt, obwohl sie sich in ihrer Bedeutung eigentlich nicht einmal berühren. Ihnen sei diese Ameisenfickerin gewidmet.

Es handelt sich um die Worte *glauben*, *meinen* und *wissen*. "Ich *glaube*, ich bin zu spät." ist ein oft gehörter Satz, der bei mir jedes Mal für gedankliche Seekrankheitsattacken sorgt. Ähnliches passiert bei Konstruktionen von "Ich *glaube* zu wissen [...]" oder "Ich weiß, dass du *glaubst* [...]".

Im Alltag verbinden wir bei falscher Verwendung gedanklich automatisch die richtige Aussageebene mit dem falsch benutzten Verb. Das funktioniert aber nicht immer und so entstehen vermeidbare Missverständnisse.

Betrachten wir die Drei einmal isoliert. *Glauben* benötigt weder Argumente noch Beweise. Er ist von den Geschehnissen in der Welt um den glaubenden Menschen nicht direkt betroffen. "Das unsichtbare rosa Einhorn ist immer für mich da" ist eine Aussage, die man *glauben* muss. *Wissen* oder *Meinungen* bringen uns hier nicht weiter, da die Aussage ohne jeden argumentativen oder beweisbaren Zusammenhang mit der Realität steht.

Meinungen können zwar von Argumenten gestützt werden, beweisbar sind sie jedoch nicht. "Der Autor dieser Kolumne sieht umwerfend gut aus" ist eine Aussage, bei der verschiedene Menschen verschiedene Ansichten betreffs ihres Wahrheitsgehalts haben werden. Da kann man noch so viele gute Argumente dafür ins Feld führen, beweisbar wird es nicht.

Schließlich gibt es noch *Wissen*. *Wissen* ist sowohl beweisbar als auch argumentierbar.

"In der Sonne finden Kernfusionsprozesse statt" ist eine Aussage, welche von Argumenten gedeckt ist und für die es auch Beweise geben kann. Nicht jede Aussage dieser Kategorie ist bewiesen, aber jede muss beweisbar sein.

Viel leichter würden wir uns in der täglichen Kommunikation tun, würden wir nur diese drei Ebenen voneinander trennen. Sicher braucht diese Umstellung auf einen bewussteren Umgang mit den Aussageebenen unserer Sprache etwas Zeit und wir werden bestimmt auch Fehler machen, aber es profitieren am Ende alle Beteiligten davon und das ist ja nun wirklich nicht oft der Fall.

men in den späteren Jahren immer häufiger Reiseberichte und schematische Darstellungen vor, wodurch vielleicht auch Chams persönliche Entwicklung ein wenig wiederspiegelt wird.

PhD ist für alle Studierenden jeglicher Studienrichtung und unabhängig vom Fortschritt im Studium empfehlenswert. Die meisten Strips beziehen sich weniger auf das Leben als DissertantIn im Speziellen als viel mehr auf die Subkultur "Uni" im Allgemeinen.

Saturday Morning Breakfast Cereal (www.smbc-comics.com)

erscheint unter der Woche täglich, immer in bunt. Autor und Künstler ist Zach Weiner. SMBC erscheint seit Herbst 2002.

SMBC erzählt keine Fortsetzungsgeschichte eines fixen Sets an Charakteren, sondern besteht aus (meist) unzusammenhängenden Einzelstrips. Zu Beginn des Comics veröffentlichte Weiner fast ausschließlich Ein-Panel-Comics.

Die Inhalte überschreiten – selbst laut einer öffentlichen Entschuldigung Weiners an seine Mutter – oft die Grenzen des guten Geschmacks und noch weit darüber hinaus. Weiner thematisiert gerne und auf offensive Weise Tabuthemen wie Selbstmord oder Geschlechtskrankheiten.

Wer SMBC lesen will, darf kein Vaserl sein. Manche der Witze gehen weit unter die Gürtellinie und Weiner hat, wie bereits beschrieben, einen Faible für das Aufgreifen von tabuisierten Themen. Wen das noch nicht abgeschreckt hat, hat die Möglichkeit sich zusätzlich kurze Video-Sketches auf smbc-theater.com anzusehen.

Questionable Content (questionablecontent.net)

erscheint unter der Woche täglich, anfangs monochrom, später bunt. Autor und Künstler ist Jeph Jacques. QC erscheint seit Sommer 2003.

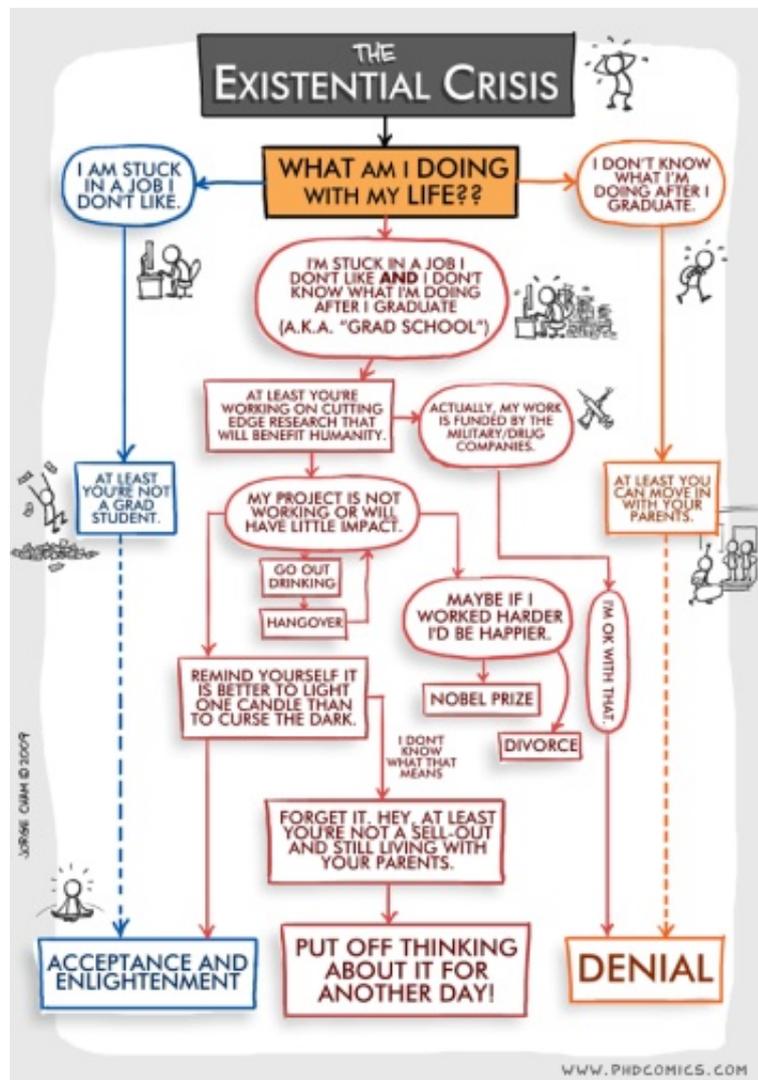
QC ist laut seiner Selbstbeschreibung ein "online comic strip that is ostensibly about romance, indie rock, little robots, and the



problems people have". Die Hauptfigur ist der speziell anfangs sehr schüchterne Indie-Mensch Marten. Im Laufe der Geschichte entwickelt sich um ihn ein Kreis an FreundInnen und FreundIns-freundInnen: der anthropomorphe Roboter Pintsie, die traumatisierte Hobbysäuferin Faye, die bisexuelle Goth Dora, die von Angststörungen geplagte Hannelore, die WOW-stüchtige Mangafan Marigold und Andere.

Dieser Comic erzählt eine fortlaufende Geschichte, in der die Entwicklung der Charaktere und ihrer Beziehungen zueinander die zentrale Rolle spielen. Aber auch Alkohol und die Frage nach romantischen Verwicklungen rücken immer wieder in den Mittelpunkt.

Als Lesepublikum bieten sich Indieaffine und Semigeeks an. Ein gewisses Interesse an sozialen Fuckups und psychisch instabilen Persönlichkeiten ist mit Sicherheit eine gute zusätzliche Motivation. Bei diesem Comic lohnt es sich besonders, ihn vom Anfang bis heute zu lesen, weil die künstlerische Entwicklung von Jacques sehr gut zu sehen ist.



"Piled Higher and Deeper" by Jorge Cham | www.phdcomics.com

Der Nackte in der Bim

von SailorMeni

Ich öffne den Briefkasten und mir blitzt eine dünne blaue Zeitschrift entgegen. Mit einem wissenden Grinsen nehme ich das neue HTU-Info in die Hand und drehe es, um das Cover zu begutachten: Ein bleicher Mann sitzt auf Handtüchern, das Gesicht ist oberhalb der Nase vom Blattrand begrenzt und im Hintergrund erkennt man die Inneneinrichtung einer Straßenbahn. Die geröteten Unterarme zeugen von einem in der Sonne getragenen T-Shirt, das der provokant auf die Brust gepinselten Aufschrift "ZUGANG FÜR ALLE" gewichen ist. Mit einem resignierenden Seufzen nehme ich zur Kenntnis, das dieses Abbild meines Körpers nun in tausenden Postkästen von Studierenden der TU Wien gelandet ist und mache mir stattdessen Gedanken über die Motivation und die Wirkung nackter Körper in Medien.

Ohne eine weitreichende Abhandlung über das Thema schreiben zu müssen, ist es Fakt, dass Nacktheit ein einfaches –

und oft günstiges – Mittel ist, um Aufmerksamkeit zu erregen. Die Nackte (es sind zur überwiegenden Mehrheit Frauen) in Tageszeitungen und die übermenschengroßen Palmerswerbungen an der Bushaltestelle gehören ebenso zu unserem Alltag wie die Ausstellungen von Aktfotografen (diese sind wiederum überwiegend männlich) und aktionistischer Einlagen politischer Gruppierungen. Ebendieses billige Mittel haben wir vor vier Jahren bei der Woche der freien Bildung ausgenutzt, um in die Tageszeitungen zu kommen. Als Aufmacher diente ein Aktzeichenkurs, der unter akademischer Aufsicht in der angemieteten Ringstraßenbahn abgehalten wurde.

Genauso wie damals die Boulevard-Medien die Nackten abbildeten und dazu einen reißerischen Text erfanden, hat das Titelblatt des HTU-Infos keinen ersichtlichen Zusammenhang mit dessen Inhalt. Unter geistiger Anstrengung könnte

man das zweite Foto des Nackten beim "Woche der freien Bildung" Artikel mit dem in einer Aufzählung erwähnten Aktzeichen (das dieses Jahr gar nicht stattfand) verknüpfen. Dies würde allerdings das von der Redaktion angenommene Niveau ihrer LeserInnen überschreiten, das gerne als Argument herangezogen wird, um Artikel mit mehr als einem Nebensatz und überdies kritischem oder gar polarisierendem Inhalt abzulehnen. Schade eigentlich, denn gerade eine Zeitschrift, die finanziell unabhängig ist und ihre vermeintlichen LeserInnen frei Haus beliefern kann, darf und soll sie auch mit Wahrheiten konfrontieren, selbst wenn diese unangenehm sind.

Queerfeldein

Diese Kolumne soll queere Lebensentwürfe und Narrative in der Popkultur zeigen und durchleuchten. Und das eben que(e)r durchs Medienfeld. Diesmal: Hilfe, mein Fernseher ist nicht queer!?

von Bernhard



Ums vorweg zu sagen: Tatsächlich queere Charaktere sind in Mainstream-Fernsehserien extrem selten zu sehen. Bei den meisten solcher Figuren steht „queer“ gleichbedeutend für „nicht-heterosexuell“. Sie erfüllen trotzdem gleiche, oder analoge, Geschlechterrollen, folgen den gängigen Schönheitsidealen und fallen in immer die gleichen Muster und Nischen.

Welcher Zweck mit ihrer Sexualität jedoch verfolgt wird, ist sehr unterschiedlich.

Besonders in Serien mit vorwiegend weißen, jungen und heterosexuellen Protagonist*innen tauchen gerne token minorities auf. Das sind Charaktere, die meistens irgendeine Nebenrolle in der aktuellen Geschichte der Serie spielen (ein*e Tatverdächtige*r in einer Krimiserie, beispielsweise). Um die offensichtliche Limitierung des main casts aufzubrechen wird dann ein Attribut, wie eben homosexuell, drangepappt. So einem Vorgehen haben wir Barney's schwulen Bruder in „How I Met Your Mother“ oder auch Felicia Day als lesbische Hackerin in „Supernatural“ zu verdanken. Von kurzen lesbischwulen Episoden zur Zuseher*innenzahlsteigerung sei hier gar nicht weiter die Rede.

Nutzen daraus ziehen allerhöchstens die jeweiligen Produzent*innen. Für tatsächliche Sichtbarkeit ist das der sprichwörtliche Tropfen auf dem heißen Stein.

Sollte es eine lesbischwule Figur mal in den main cast geschafft haben, so endet hier auch meistens ihre Charakterisierung. Ihre eigenen Geschichten handeln davon warum, wie und mit wem sie gerade lesbisch, schwul oder bisexuell ist. Im Ensemble sind sie der*die Queere. Manchmal scheint es so, als würden diese Charaktere nur aus ihrer Sexualität bestehen. Serien wie „Glee“ oder „Grey's Anatomy“ sind gute Beispiele hierfür. Während andere Charaktere mit Alkoholismus, Magersucht oder Querschnittslähmung kämpfen, geht's bei ihnen ums Coming-Out. Wo anderswo Talente gesucht und neue Karrierewege beschränkt werden, wird dort über die Schwierigkeit des homosexuellen Kinderwunsches philosophiert. Das soll jetzt keineswegs heißen, dass diese Geschichten für Charaktere, Serie oder Gesellschaft unwichtig sind. Wenn sie jedoch alles sind, was queere Charaktere zeigen dürfen, trägt das doch gerade zur Abgrenzung lesbischwuler Narrative bei.

Manchmal, wenn sich zwei Sternschnuppen am Himmel kreuzen, dann dürfen wir uns im Fernsehen über ausgelegene lesbischwule Charaktere freuen. Charaktere, bei denen die Sexualität da ist und Raum bekommt, jedoch nicht Selbstzweck ist. Charaktere, deren Geschichten auch noch andere Dimensionen haben dürfen. Manchmal entwickelt sich die Sexualität so einer Figur erst im Laufe der Serie - Willow in der Serie „Buffy the Vampire Slayer“ ist so ein Beispiel. Andere Male ist die Sexualität der Charaktere von Anfang an klar, überschattet aber nicht andere Aspekte, so beispielsweise in „True Blood“.

Und wenn jetzt noch der Mond blass lila scheint, dann kriegen wir vielleicht mal tatsächlich ein paar queere Charaktere zu sehen.

Oralverkehr und Privilege

oder: als Aaron gegen die Wand seiner Welt lief.

von Aaron

"Ich check das nicht, die immer mit ihrem Oralverkehr. Ok, es ist nett wenn es den anderen Menschen freut, aber wer mag so was wirklich? Niemand!"

Zuletzt saß ich in einem Treffen mit Studienkolleg*innen und das Gesprächsthema war, im weiteren Sinne, Sex. (Mainstream Porn, um genau zu sein, aber das ist Stoff für eine andere Kolumne.) Und wir kamen auf Oralverkehr zu sprechen und jemand meinte, dass niemand Oralverkehr wirklich mögen würde. Sicher, mensch würde es machen um seiner/ihrer Partner*in eine Freude zu machen, aber der Akt selbst? Niemand mag so was *wirklich*.

Für einen Moment dachte ich, es sei ein Scherz, der hier gemacht würde. Die Selbstverständlichkeit der Aussage und die völlige Abwesenheit eines Widerspruchs verstärkten den Eindruck nur. Ich schaute mich um und fragte mich, ob ich mich vielleicht verhört hatte, aber nein, andere nickten zustimmend. Und ich saß da und fühlte mich mit kaltem Wasser übergossen.

Hier saß ich, ein Mensch der Oralverkehr mag, in der Gesellschaft von intelligenten, aufgeklärten, feministisch orientierten Leuten, und sah mich konfrontiert mit einer Aussage, die meine Existenz, und die aller Menschen die gerne die Genitalien ihrer Partner*innen in den Mund zu nehmen, ignorierte. Für diesen kurzen Moment, in dieser Runde, in diesem Gespräch, gab es mich nicht.

Nach einem Moment des Schocks fand ich die Fassung wieder und schaffte es zu widersprechen und nach einem kurzen Gespräch war die Sache wieder in Ordnung und die Aussage als flapsiger Versprecher abgehandelt. No hard feelings.

Und doch: Es war eine ernüchternde Erfahrung. Wie schnell war so etwas daher gesagt, wie einfach eine ganze Gruppe von Menschen einfach aus dem Diskurs ausgelöscht, wie selbst-

verständlich die Existenz abgesprochen.

Diesmal hatte es halt mich getroffen, einen argumentativen Mann, bereit zu widersprechen, in einer kleinen Runde aus Kolleg*innen, zu einem Thema in dem er sich recht sicher fühlt. (Ich habe keinerlei Zweifel daran, dass ich es genieße Menschen oral zu befriedigen.)

Was aber, wenn die Gruppe größer oder unfreundlicher wäre? Wenn ich mir selbst weniger sicher gewesen wäre? Wenn die Aussage weniger leicht zu widerlegen gewesen wäre? Wenn mensch größeren Gegenwillen oder Repressalien zu befürchten gehabt hätte?

Kurz: Wenn es jemand in einer weniger **privilegierten** Position getroffen hätte?

Wäre es dann genauso einfach gewesen zu widersprechen? Wie schnell wäre dann die Aussage unkorrigiert geblieben?

Zu oft trifft es Menschen, die nicht das Privileg haben zu widersprechen und sich somit Gehör verschaffen zu können. Genau dieses Privileg war es, dass die Erfahrung so intensiv für mich gemacht hat: Als weißer, mittelständischer Mann

bin ich es nicht gewohnt, plötzlich so unsichtbar zu sein und als es mir plötzlich passierte, hat sich das nicht gut angefühlt.

Aber das Wissen, dass andere so etwas öfter erleben; und ich oft genug selbst verantwortlich oder mitverantwortlich dafür war, ist schlimmer. Ich hatte die Gelegenheit, die Welt für einen kurzen Augenblick aus einer anderen Perspektive zu sehen und meine Rolle darin zu überdenken.

Wir alle haben die Tendenz, unsere eigene Wahrnehmung und Perspektive, als universell gültig anzunehmen. Zumindest wenn wir nicht aufpassen, nicht nachdenken. Allzu leicht passiert es, dass somit Ansichten unterdrückt und ausgelöscht werden.

Aber es geht auch anders.

Der "weiße" Privilegienrucksack



Vor etwa einem Jahr wurde das derzeitige TU-Rektorat gewählt.

Zeit für eine Bestandsaufnahme aus Studierendensicht.

von Sarah

Das Rektorat, bestehend aus der Rektorin, Sabine Seidler, den Vizerektor*innen für Lehre, Personal und Gender, Forschung und Finanzen, steht derzeit unter gehörigem Druck von verschiedensten Seiten.

Im Herbst hatte es den Anschein als sei das Rektorat durchaus gewillt die Proteste der Studierenden mitzutragen. Bei der Vollversammlung im Oktober wurde noch Verständnis und Einigkeit demonstriert. Es schien als wollten alle gemeinsam für eine Ausfinanzierung der Uni kämpfen. Doch mittlerweile gibt es daran Zweifel.

Im Zuge der Vorbereitungen für die BeSt¹ im Februar wurde offensichtlich, dass von seitens des Rektorats geplant ist ab dem nächsten Wintersemester 12/13 niemanden mehr für Lehramtsstudien zuzulassen (abgesehen von dem Fach Darstellende Geometrie, das in Wien nur auf der TU angeboten wird). Um ihrem Unmut über diese Entscheidung Ausdruck zu verleihen, stellten die Studierenden die Beratung aller Studien auf der BeSt ein².

Auch der neue Entwicklungsplan der TU lässt nicht viel Gutes erwarten. Der Entwicklungsplan legt die Ziele der Entwicklung der Uni für die nächsten drei Jahre fest. De facto werden Professuren abgebaut, da viele Stellen nicht nachbesetzt werden. Viele Zielsetzungen sind so schwammig formuliert, dass entweder alles oder nichts möglich ist.

Gleichzeitig wurde von der HTU (HochschülerInnenschaft der TU Wien) im Februar in Zusammenarbeit mit der

TU eine Informationskampagne für den März zusammengestellt. Dadurch sollten Studierende, Lehrende, Forschende und alle weiteren Mitarbeiter*innen genaue Informationen zur Lage der TU erhalten. In drei Flyerwelten wurden fast sämtliche Hörsäle der TU mit Infomaterial und Plakaten bestückt. Eine Homepage³ wurde erstellt mit weiterführenden Infos und genauen Zahlen zur Thematik, sowie eine Sonderausgabe des HTU-Info herausgegeben.

Für den 2. Mai rief die HTU dann zu einer neuerlichen Vollversammlung auf. Diesmal ohne Beteiligung des Rektorats.



AbsTUrz?

tes am Podium. Die drei Redner* der HTU gaben Informationen zum Stand der Dinge; anschließend folgte eine offene Diskussion. Anwesend waren etwa 300 Menschen, hauptsächlich Studierende aber auch einige Lehrende und zwei Vizerektor*innen. Mehr zur Vollversammlung und der Stimmung dort ist dem Artikel auf Seite 19 zu entnehmen.

Bei der Senatssitzung am 7. Mai wurde vom Rektorat ein Antrag auf Einhebung von Studiengebühren ab dem kommenden Wintersemester gestellt. Gerüchten zufolge wurde der Antrag deshalb ge-



stellt weil das Ministerium zurzeit davon ausgeht, dass, wenn kein solcher Antrag gestellt wird, die jeweilige Universität wohl keinen erhöhten Geldbedarf hat. Das würde Verhandlungen bezüglich zusätzlichen Budgets für die TU erschweren. Allerdings wurde der Antrag auf Einhebung von Studiengebühren mit 19 zu 7 Stimmen haushoch abgelehnt.

Derzeit laufen die Verhandlungen zu den Leistungsvereinbarungen zwischen der TU und dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung für die Periode 2013 bis 2015. In den Leistungsvereinbarungen wird vertraglich fixiert was die TU in den nächsten Jahren tun muss und wie viel das Ministerium dafür an Geld locker macht. Zum Beispiel ist darin festgehalten welche Studien die TU anzubieten hat oder auch Neubauten sowie Sanierungen von TU Gebäuden. Die Verhandlungen werden sich vermutlich noch eine Weile hinziehen.

Es wird sich in den nächsten Monaten ohnehin zeigen, ob eine Zusammenarbeit von Studierenden und dem Rektorat noch möglich ist, um gemeinsam für eine Ausfinanzierung der Uni einzutreten. Derzeit sieht es jedenfalls nicht gut aus, was schade ist, denn diesen zwei Fronten Krieg könnte mensch sich eigentlich sparen.

¹ BeSt - Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung
² Beratung war bei der BeSt aber weiterhin möglich, da die Studierenden nur einen Teil des Beratungspersonals ausmachten.

³ htu.at/zukunft

Der Selbst(ironische)- Psychotest

Bist du schon ein*e Wut-Studi oder passt du dich noch an?

„So kann es nicht mehr weitergehen!“, meinen viele und protestieren gegen die sich verschlechternden Bedingungen für Studierende an der TU und österreichweit. Anderen hingegen scheint die ungewisse Zukunft (noch) nichts auszumachen – sie denken mensch müsse sich nur gut genug anpassen. Teste dich nun selbst, um herauszufinden, zu welcher Gruppe du gehörst!

PS: Nimm das hier nicht für voll!

Frage 1: Du studierst weil...

- a. ...deine Großeltern dich sonst enterben. (0 Punkte)
- b. ...um später mal ordentlich Kohle zu verdienen. (2 Punkte)
- c. ...aus Interesse. (4 Punkte)

Frage 2: Inskribiert hast du mit ...

- a. ...deinem/r Glücksbringer*in. (0 Punkte)
- b. ...deinem Maturazeugnis. (2 Punkte)
- c. ...Idealen. (4 Punkte)

Frage 3: Mindestzeit ist ...

- a. ...vorausgesetzt. (0 Punkte)
- b. ...oft nicht machbar. (2 Punkte)
- c. ...Utopie. (4 Punkte)

Frage 4: Studiengebühren...

- a. ...zahlen die Eltern. (0 Punkte)
- b. ...sind nicht ok, aber man kann nichts dagegen machen. (2 Punkte)
- c. ...sind illegal. Freie Bildung für alle! (4 Punkte)

Frage 5: Zugangsbeschränkungen sind kein Problem, denn...

- a. ...dich wird es nicht erwischen. (0 Punkte)
- b. ...dich hat es nicht erwischt, also können sie kein Problem sein. (2 Punkte)
- c. ...du gehst in Hungerstreik, bis du drinnen bist. (4 Punkte)

Frage 6: Sind Demos ein Fremdwort für dich? Du warst bisher auf...

- a. ...keiner, denn Demos sind einfach zu gefährlich. (0 Punkte)
- b. ...1-5 – für wichtige Dinge gehst du schon mal zu einer. (2 Punkte)

- c. ...>6 – du hast auch schon selber welche organisiert. (4 Punkte)

Frage 7: Vollversammlungen...

- a. ...sind nur für die Mitarbeiter*innen. (0 Punkte)
- b. ...informieren mich über wichtige Dinge. (2 Punkte)
- c. ...sind überflüssig. Ich gehe gleich auf die Barrikaden. (4 Punkte)

Frage 8: Dein Studium wird von heute auf morgen abgeschafft, wie reagierst du?

- a. Dann suche ich mir ein anderes. (0 Punkte)
- b. Ich schau mich nach einem ähnlichen Studium auf anderen Unis um. (2 Punkte)
- c. Nicht mit mir! Ich organisiere einen wütenden Mob vor dem Rektorat! (4 Punkte)

Frage 9: Der Hörsaal 1 bedeutet für dich...

- a. ...Vorlesung immer montags um 7 Uhr 30. (0 Punkte)
- b. ...nichts besonderes. (2 Punkte)
- c. ...monatelange Besetzung, wo du auch die ein oder andere Nacht dort verbracht hast. (4 Punkte)

Frage 10: Du machst diesen Test weil...

- a. ...du masochistisch veranlagt bist. (0 Punkte)
- b. ...du durch das Studium schon an tägliche Tests gewöhnt bist. (2 Punkte)
- c. ...du das Wort Wut im Untertitel gelesen hast. (4 Punkte)

Bonusfrage: Kätzchen sind ...

- a. ...süß. (2 Punkte)
- b. ...ok. (-2 Punkte)
- c. ...toll. (2 Punkte)

Lösung auf Seite 23

Ticker*in

Am Laufenden zu bleiben ist neben Studium und Job nicht immer einfach. Um dir das zu erleichtern, gibt es hier die wichtigsten und aktuellsten Kurzmeldungen zur TU und Unipolitik zusammengestellt:

Die Studiengebührenregelung, die der Verfassungsgerichtshof 2011 aufhob, da diese verfassungswidrig ist, wird von der Regierung bis zur Frist am 29. Februar nicht "repariert". Im Sommersemester werden von keiner Uni Studiengebühren eingehoben. Es entbrennt ein Streit zwischen Wissenschaftsminister Töchterle und ÖH, mit Rechtsauslegungen in beide Richtungen, ob Unis autonom Gebühren einheben dürfen oder nicht.¹

Im Zuge der Vorbereitungen zur BeSt² im Februar wird ersichtlich, dass ab dem nächsten Wintersemester 12/13 an der TU niemand mehr für Lehramtsstudien zugelassen werden soll³. Die Fakultätsräte der Fakultäten für Mathematik und Physik sprechen sich daraufhin klar gegen eine Aussetzung der Lehramtsstudien an der TU Wien aus. Auch einige Masterstudien werden gestrichen.

Im Zuge einer Kampagne im März werden alle Angehörigen der TU zur aktuellen finanziellen Lage informiert.⁴

Ende März veröffentlicht die ÖH Bundesvertretung den alternativen Hochschulplan "Forum Hochschule" als Antwort auf den Hochschulplan des Ministeriums. Der äußerst detaillierte Alternativplan betrachtet nicht nur Aspekte der Lehre, sondern bietet von der Hochschulorganisation bis hin zur Finanzierung Lösungsvorschläge an.⁵

Standard am 12. April: Während bereits jeder zweite männliche Bachelor-Absolvent auch einen Master-Abschluss erlangt, folgt bei Studentinnen nur auf jeden dritten Bachelor-Abschluss ein weiterführender Master-Titel. Auch die technischen Fächer bleiben eine Männerdomäne. Dies zeigt die Hochschulprognose der Statistik Austria.⁶

Studierende der "Internationalen Entwicklung" besetzen am 19. April für kurze Zeit das Rektorat der Uni Wien, sowie das Audimax, um gegen das Einstellen ihres Bachelor-Studiums zu protestieren.⁷

Über die finanzielle Lage der TU Wien wird am 24. April im profil ein Bericht veröffentlicht, der auch von einigen anderen Zeitungen aufgegriffen wird. Die Reaktion von Wissenschaftsminister Töchterle: Bei den Budgetverhandlungen für 2013 bis 2016 im kommenden Herbst werde die finanzielle Misere der TU eine Rolle spielen. Auch aus der Hochschulmilliarde werde er der Uni zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen. Töchterle verspricht: „Die TU wird nicht pleitegehen.“⁸

Wer ist das Rektorat?

Das Rektorat, vor allem in seiner aktuellen Besetzung, ist vielen Studierenden weitgehend unbekannt. Daher wollen wir/ich die Rektorin*, Sabine Seidler, und die Vizerektorin* für Gender und Personal, Anna Steiger, hier in Form zweier Interviews näher vorstellen. Das Vizerektorat für Gender und Personal gab es in dieser Form zuvor noch nicht an der TU. Die weiteren Vizerektoren* sind Johannes Fröhlich, zuständig für Forschung, Adalbert Prechtel, für Lehre, und Paul Jankowitsch, der die Finanzen der TU im Auge behält.

Interview - Rektorin Seidler

Sie kennen die TU nun schon seit vielen Jahren. Können sie Ihren beruflichen Werdegang an der TU kurz skizzieren?

Ich bin im Jahr 1996 als erste ordentliche Universitätsprofessorin an die TU Wien gekommen. Von Beginn an habe ich verschiedene Funktionen in Gremien auf Fakultätsebene und auf universitärer Ebene wahrgenommen. Bevor ich 2007 ins Rektorat wechselte, war ich Vorsitzende der Studienkommission Maschinenbau-Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau. Seit Oktober 2007 bis zu meinem Amtsantritt als Rektorin war ich Vizerektorin für Forschung an der TU Wien.

Was sind die Aufgaben einer Rektorin?

Die Aufgaben der Rektorin sind in § 23 Universitätsgesetz festgelegt. Die aus meiner Sicht wichtigsten sind die Vertretung der Universität, die Verhandlung und der Abschluss der Leistungsvereinbarung mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und das Führen von Berufungsverhandlungen.

Immer wieder ist zu hören, dass die Unis überfüllt sind. Sehen Sie steigende Studierendenzahlen als Problem oder als Herausforderung?

Steigende Studierendenzahlen per se sind aus meiner Sicht nicht erstrebenswert. Die Herausforderung besteht darin, die Zahl der Studierenden zu erhöhen, die die Begabung und den Willen haben, ein Studium an der TU auch zu beenden. Dafür müssen wir die entsprechenden Voraussetzungen schaffen.

Halten Sie Studiengebühren oder Zugangsbeschränkungen für sinnvoll, um die derzeitige Situation an den Unis zu verbessern?



Mein Verhältnis zu Studiengebühren ist bekannter weise gespalten. Ich denke, Studiengebühren bedürfen eines sozialen Ausgleichs, sodass sich finanziell ein Nullsummenspiel ergibt. Die Frage, die man sich dann stellen muss ist, ob der administrative Aufwand des Einhebens von Studiengebühren und des Auszahlens von Stipendien gerechtfertigt ist. Andererseits haben Studiengebühren eine "hygienische" Wirkung, weil zum Beispiel die Zahl der passiven Studierenden (ohne Prüfung über mehrere Semester), die entgegen der landläufigen Meinung auch Kosten verursachen, dadurch reduziert wird. Grundsätzlich ist die Diskussion um Studiengebühren im Zusammenhang mit der Finanzierung der Universitäten ein Nebenschauplatz.

Die Möglichkeit, Zugangsregelungen zu implementieren ist unter unseren derzeitigen finanziellen Rahmenbedingungen die einzige Möglichkeit, qualitativ hochwertige Ausbildung zu gewährleisten. Dabei sollte das Ziel darin bestehen, das System so zu gestalten, dass wir attraktiv bleiben für die Studierenden mit den für unsere Fächer erforderlichen Begabun-

gen. Das ist nicht einfach und es gibt keine Patentlösung. Die für mich schlechteste Lösung wäre ein Numerus Clausus.

Was wollen Sie in Ihrer Amtszeit umsetzen?

Mir geht es im Wesentlichen darum, an Rahmenbedingungen zu arbeiten, die eine kontinuierliche Entwicklung der TU gewährleisten. Dazu ist es notwendig, die Qualität in der Lehre zu erhalten beziehungsweise zu verbessern. Wir müssen unser Forschungsprofil schärfen und müssen das Thema Innovation stärker in den Fokus rücken. Wenn wir die-

sen Weg konsequent gehen wird unsere internationale Sichtbarkeit und damit unsere Attraktivität für Forschende und Studierende steigen.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt der nächsten Jahre wird das Thema Universitätskooperation sein. Hier gilt es, Synergien zu entwickeln beziehungsweise vorhandene besser zu nutzen. Dies gilt für den Wiener Raum genauso wie für die Kooperation im Rahmen von TU Austria. Diese Kooperationen müssen unsere wesentlichen Aufgaben, qualitätsvolle Lehre und Forschung, unterstützen.

Interview - Vizerektorin Steiger

In Ihren Aufgabenbereich fällt der neu geschaffene Themenbereich "Gender". Warum wurde dieser ins Leben gerufen?

Die TU unterstreicht mit der Einrichtung eines eigenen Vizerektorats für Gender die besondere strategische Bedeutung von Frauenförderung und Gleichstellung an der Universität und legt damit gleichzeitig auch Verantwortlichkeiten und Verbindlichkeiten für diesen Bereich fest.

Mit der Einrichtung der "Koordinationsstelle für Frauenförderung und Genderstudies" im Jänner 2005 wurde ein erster wichtiger Schritt gesetzt, eine Reihe von innovativen und wirkungsvollen Maßnahmen zur Förderung von Frauen entwickelt. Ebenso unterstützend wirkt die Arbeit des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen. Diesen Weg möchte ich mit meinem Team gemeinsam weitergehen.

Wie sehen Sie die Situation von Frauen an der TU? Wie sehen Sie die Situation von Männern an der TU?

Die Rahmenbedingungen für MitarbeiterInnen an Universitäten haben sich seit 2004 massiv geändert. Bis dahin konnte man/frau mit einer vorhersehbaren, in vielen Fällen sogar "lebenslangen" universitären Karriere rechnen. Das ist nun nicht mehr so. Verträge für den wissenschaftlichen Mittelbau werden in der Regel nur mehr befristet ausgegeben. Eine Universitätskarriere im Sinne eines "Tenure Track" steht nur sehr wenigen offen. Im Rahmen von Drittmittelpro-

jekten erarbeiten und finanzieren sich viele MitarbeiterInnen ihren Arbeitsplatz selbst. Lang- beziehungsweise auch mittelfristige Lebensplanungen sind dadurch sehr schwierig bzw. beinahe unmöglich geworden. Das betrifft Männer und Frauen gleichermaßen.

Die Einhaltung einer Work-Life-Balance an Universitäten ist durch die Anforderungen von Forschung und Lehre zunehmend schwieriger geworden. Vorlesungsfreie Zeiten stellen hier kaum noch Entlastung dar, Arbeitszeiten werden immer flexibler gestaltet - nicht immer zum Nutzen der Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters. In der anderen Waagschale befinden sich durch eine Tätigkeit an der TU Wien Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten, die in der Industrie oder Wirtschaft kaum möglich sind.



Für über eine Woche besetzen Studierende der BOKU ein nicht genutztes Versuchsfeld ihrer Uni in Floridsdorf, bevor dieses von Sicherheitskräften am 26. April geräumt wird. Die Aktivist*innen wollen damit gegen die Verbauung des Feldes demonstrieren und treten für eine kollektive Nutzung der Fläche als Gemeinschaftsgarten ein.⁹

Mit Sitzblockaden und Kundengebungen wollen Studierende der Uni Wien verhindern, dass Studiengebühren in der Senatssitzung vom 26. April beschlossen werden. Leider ohne Erfolg.¹⁰

Der Frauenförderungsplan der TU wird im April erneuert. Darin sind Maßnahmen zur Frauenförderung und Gleichstellung der Geschlechter für die nächsten Jahre festgelegt.¹¹

Am 2. Mai findet an der TU eine Vollversammlung statt. Es wird hauptsächlich darüber diskutiert, wie es an der TU mit möglichen Protesten weitergehen soll.¹²

Das Wissenschaftsministerium wird am 3. Mai kurzzeitig von etwa 30 Studierenden der Internationalen Entwicklung besetzt. Die Forderung: "Wir sind gewaltfrei und wollen nur mit Töchterle reden".¹³

Die Einführung von Studiengebühren an der TU Wien wird in der Senatssitzung am 7. Mai mit 19 zu 7 Stimmen abgelehnt. Die TU bleibt also weiterhin studiengebührenfrei.¹⁴

Etwa 400 bis 500 Studierende folgen dem Aufruf zur ersten Streetlecture am 9. Mai. Die Veranstaltung erhält großes Medienecho. Es folgen fast wöchentlich weitere Lectures.¹⁵

Die Woche der freien Bildung findet von 21. bis 25. Mai österreichweit statt. Am Karlsplatz werden Vorlesungen und Workshops in Zelte verlegt, es gibt freie Nachhilfe, Diskussions-Speeddating, einen Science-Slam, eine "BildungsBim" fährt um den Ring und Vieles mehr.¹⁶

¹ tinyurl.com/Aufhebung
tinyurl.com/OeHGutachten

² Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung

³ Abgesehen von Darstellender Geometrie, die in Wien nur auf der TU angeboten wird.

⁴ htu.at/zukunft

⁵ tinyurl.com/ForumHochschulePDF

⁶ tinyurl.com/FrauenanteilSinkt

⁷ tinyurl.com/AudimaxIE

⁸ tinyurl.com/TUProfil

⁹ tinyurl.com/BokuFeld

¹⁰ tinyurl.com/UniWienSenat

¹¹ tinyurl.com/FrauenFP

¹² htu.at/zukunft - Video zur Vollversammlung und Ankündigung weiterer Aktionen

¹³ tinyurl.com/MinisteriumIE

¹⁴ tinyurl.com/TUSenat

¹⁵ tinyurl.com/StreetLecture

¹⁶ <http://www.freie-bildung.at>

Auch wenn Sie nicht für die Lehre zuständig sind: Was halten Sie davon, dass es an der TU so wenige Gender-Vorlesungen gibt und wie finden Sie die Idee, solche Vorlesungen als Pflichtfächer einzuführen?

Gender und Gleichstellung soll - so die Theorie - als "Querschnittsmaterie" in allen Bereichen mit bedacht werden. Spezifische Lehrveranstaltungen halte ich dennoch für wichtig.

Welche Pläne haben Sie für Ihre Amtszeit?

Meine Pläne orientieren sich am Entwicklungsplan der TU und an den dort festgelegten Zielen und Maßnahmen.

Hier gilt es, gerade in wirtschaftlich prekären Zeiten, die Themen Frauenförderung und Gleichstellung weiterhin mit Nachdruck zu vertreten und das Bewusstsein für die Notwendigkeit und

Sinnhaftigkeit dafür weiterhin zu schärfen.

Das Projekt "Leaky Pipeline" hat uns gezeigt, dass wir eine Reihe von Möglichkeiten im Rahmen einer gendergerechten Personalarbeit und -entwicklung haben, die es in den nächsten Jahren TU-spezifisch zu erarbeiten und umzusetzen gilt.

Leider immer noch Thema - und hier beziehe ich mich ausdrücklich nicht ausschließlich auf die TU - ist die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie. Junge UniversitätsmitarbeiterInnen sind häufig immer noch in der Situation eines "entweder - oder": Karriere oder Familie. Hier gilt es geeignete Rahmenbedingungen, die es zum Teil jetzt schon individuell gibt, strukturell zu verankern.

Und es geht (natürlich) auch um die Umsetzung und Steigerung von Frauen-

quoten in den einzelnen Berufsgruppen, im speziellen bei den ProfessorInnen und beim wissenschaftlichen Personal. Frauen sind in diesen Bereichen an der TU massiv in der Minderheit. Das beeinflusst ihre Chancen und Möglichkeiten am universitären Leben und an Entscheidungsprozessen teilzunehmen. So ist es uns kaum möglich, die im Universitätsgesetz vorgesehenen Frauenquoten für Gremien, wie etwa Berufungskommissionen, einzuhalten. Hier gilt es, Frauen in ihrer Berufsposition zu stärken und sie - auch durch geeignete Maßnahmen - für Gremialarbeit zu motivieren und zu unterstützen.

Geschichten von Damals

von SailorMeni

2005 war mein erster aktiver ÖH-Wahlkampf. Als angehender Studienvertreter freute ich mich sehr darüber, mein Plakatdesign für das obligatorische Wahlfest zu präsentieren.

Traditionell werden für Feste der Fachschaft Physik aktuelle Filmplakate abgeändert und mit lustigen Sprüchen versehen. Als langjähriger Star Wars Fan war die Wahl des Filmplakates schnell getroffen und nach einem kreativen Spruch mussten wir auch nicht lange suchen: Das Darth Vader Sujet zu Star Wars Episode III wurde um eine Gambinusdosis (damals noch trinkbar und unser Haupt-Bier) und den Satz "Selbst der Dunkle trinkt ein Helles" erweitert und zierte nach kurzer Zeit viele Wände an der TU.

Auch die der Fachschaft Informatik (FS-Inf).

Eines Abends wenige Tage später schritten die Festvorbereitungen voran, als plötzlich jemand eine Gruppe von Leuten durchs Freihaus schleichen sah. Bei

näherer Betrachtung handelte es sich um einige Leute aus der FS-Inf, die uns partout den Grund ihres nächtlichen Besuches nicht verraten wollte.

Wir "JungfachschafflerInnen" hatten grundsätzlich nichts an der FS-Inf auszusetzen, alte Geschichten über die langjährige Fehde zwischen unseren Fachschaften und ein kürzlich von einem Informatiker bei uns angekommenes Mail ("Bei der Physik stellt sich mir die Frage: Tun die was anderes außer Saufen auch noch?") führte doch zu einer gewissen Skepsis.

Am nächsten Tag fanden wir neben unseren Plakaten auch Festankündigungen für ein Parallel-Event. Das typische Festgelage aus Asterix-Comics, dessen ursprünglich an den Baum gefesselter und geknebelter Troubadix durch Darth Vader ersetzt wurde informierte über das Fest der FS-Inf.

Zuerst sehr erbost über diese anfeindende Geste, unser Festl-Sujet an den Baum

zu fesseln, überkam uns schnell erneute Kreativität und so gestalteten wir ein weiteres Plakat für die Serie: Eine fortschrittliche römische Stadt, die dem unveränderten gallischen (FS-Inf) Dorf den Frieden anbot.

Die Feste fanden ohne weitere Vorkommnisse gleichzeitig statt, als plötzlich wieder eine Gruppe InformatikerInnen bei uns auftauchte, diesmal mit einem Tablett voller Geschenke. Wir haben uns über diese Geste sehr gefreut (Jelly-Shots hingegen mag ich noch immer nicht) und so fand ich mich kurz darauf auf meinem ersten FS-Inf Fest wieder. Viele weitere sollten folgen.

"Get Organized!"

An den Unis brodelt es. Vielerorts werden harte Sparkurse umgesetzt, ohne Rücksicht auf Verluste. Ganze Studienrichtungen sollen gestrichen werden, Studiengebühren werden ohne rechtliche Grundlage autonom von den Unis eingeführt und der Ton gegen Protestierende verschärft sich. Aber nicht mit uns! An der TU wurde zu einer Vollversammlung aufgerufen, um Protestmaßnahmen zu planen und anzukündigen.

von Sarah

Vollversammlung an der TU am 2. Mai

Der Hörsaal 1 war gut gefüllt, als die Versammlung mit einleitenden Worten zur Situation an der TU begann. Viel Neues an Informationen gab es nicht, da sich die Redner* am Podium sehr kurz fassten. Viele wussten aber bereits durch die Infokampagne im März über die (finanzielle) Lage der TU Bescheid. Danach wurde recht schnell zu einer offenen Diskussion übergeleitet. Vom Publikum kamen verschiedene Ideen für Protestformen, zum Beispiel Aufklärung der Öffentlichkeit, Aktionen und Solidarisierung mit anderen. Einige wollten auch genauer wissen was die HochschülerInnenschaft der TU (HTU) bisher getan hat und ob es schon konkrete Protestmaßnahmen gibt. Die HTU kündigte eine "Street Lecture" an und verwies auf die anschließenden Workshops zu den Themen "Vernetzung", "Aktionen" und "Forderungen".

Wir haben uns unter den Studierenden, die an der Vollversammlung teilnahmen, etwas umgehört und sie nach ihrer Meinung befragt:

Anonym, Wirtschaftsingenieurwesen - Maschinenbau im 6. Semester

Kennst du die TU Zukunftskampagne?

Ja, durch die Flyer. Ich finde es wurde ziemlich gut publik gemacht an der Uni.

Wie bist du auf die Vollversammlung aufmerksam geworden?

Es kam ein E-Mail, aber ich bin eher zufällig da.

Interessiert dich Unipolitik?

Ich habe passives Interesse daran. Ich finde es wichtig, dass es Leute gibt, die das machen, weil ich mich selbst nicht dazu berufen fühle.

Würdest du bei aktiven Protesten mitmachen?

Wenn ich sie für sinnvoll halte. Demos sind ok, bei Besetzungen hab ich das Gefühl sie tun den Studenten mehr weh, als dass sie gehört werden.

Gehst du zu den Workshops nach der Vollversammlung?

Die werde ich mir anschauen.

Nici, Doktorandin Informatik

Wie hast du von der Vollversammlung erfahren?

Über den Mitarbeiterverteiler per E-Mail.

Findest du so etwas wichtig?

Ich finde es wichtig, dass man über Probleme redet und sie thematisiert.

Ist dir die aktuelle Situation der TU bekannt?

Ja, ich weiß, es gibt finanzielle Probleme. Ich war bei der letzten Vollversammlung und auf den Demos. Ich war nicht so extrem engagiert wie viele andere, aber ich habe probiert mich zu informieren.

Haltest du Proteste für wichtig?

Man muss zeigen, was einen stört, sonst weiß es ja keiner.

Welche Protestformen sind für dich konstruktiv?

Das ist eine sehr polarisierende Frage. Besetzungen haben durchaus ihre Berechtigung, aber am Ende hat es an der Uni Wien keinen Sinn mehr gemacht. Für viele war es schwer nachvollziehbar, dass Besetzungen auch eine Form von Protest sind.

Susi, Lehramt Chemie und Physik

Wie hast du von der Vollversammlung erfahren?

Ich hab das bewusst mitbekommen, weil ich beim Lehramts-Vernetzungstreffen war. Und ich hab das E-Mail von der HTU bekommen.

Wie ist dein Eindruck davon?

Ich hab von früher schon einige Vollversammlungen erlebt. Das hier ist ein seichter Abklatsch im Vergleich. Die Leute solidarisieren sich nicht mehr, weil sie nicht mehr wissen was das eigentlich ist. Die Studis wollen nur mehr wissen wie und wo sie ihre Prüfungen machen können. Früher haben sich die Leute weniger gefallen lassen.

Welche Protestformen findest du sinnvoll?

Alles, was möglichst viel Aufmerksamkeit erregt. Alles, wo man die Politik wirklich anpacken kann, so dass es weh tut, weil sie tun uns auch weh.

Was haltest du von Besetzungen?

Wen kratzt es, wenn wir unsere eigene Uni besetzen? Besetzungen sind ein zweiseitiges Schwert. Die TU sollte als Erstes aufhören der BIG¹ Miete zu bezahlen. Ich finde es unverschämte, was mit der Renovierung der Gebäude passiert ist, dass die TU von der Regierung sitzen gelassen wurde. Vereinbarungen sind einfach nicht mehr gültig. Dann müssen wir uns auch nicht mehr daran halten.

¹ BIG - Bundesimmobiliengesellschaft: Unis müssen der staatlichen Bundesimmobiliengesellschaft Miete für Gebäude bezahlen. An der TU waren das 2011 etwa 40 Millionen Euro von den etwa 200 Millionen des Budgets.

Eine Generation, die ihre Freiheiten erst wieder erkämpfen muss.

Noch nie war der Zugang zu den Universitäten in Österreich so eingeschränkt wie jetzt. Unter Schwarz-Blau wurden 2005 erstmals in der Zweiten Republik Beschränkungen für Studienrichtungen außerhalb der Sportstudien und künstlerischen Studienrichtungen eingeführt. Anstatt sich über jede*n Studierende*n zu freuen, werden diese von vielen Politiker*innen als Last gesehen, die man möglichst schnell los werden sollte. von Thomas

In der Gründungsurkunde der Universität Wien, der Alma Mater Rudolphina, wie sie im lateinischen Original genannt wird, macht sie sich zur Aufgabe, „...daz ein yeglich weiser mensch vernünftiger und ain unwaiser zuo menschlicher vernunft in rechte erkantnisse bracht und gezogen werde.“ Ein Anspruch, dem vonseiten der Regierung nur noch wenig Verständnis entgegengebracht wird, wie auch Robert Menasse in seiner aktuellen Streitschrift festhält¹. Eine Feststellung, die man wohl uneingeschränkt teilen kann. Unverständlich ist aber, dass genau die Generation von Politiker_innen, die selbst massiv von der Bildungsexpansion in den 70er-Jahren profitiert hat, nun das Rad zurückschrauben und Bil-

dung zu einem knappen Gut machen will, welches nur noch den Privilegierten unserer Gesellschaft zugänglich ist.

Die Freiheit der Universität ist ernsthaft in Gefahr. Es wird ihr von außen immer mehr vorgegeben, wie sie sich zu verhalten hat. Wie ein Unternehmen soll sie geführt werden und an dem Bedarf der Wirtschaft soll sie sich orientieren. Sie wird als Zulieferin von Know-how und Humankapital gesehen. Ein Bild, das gerade beginnt, von den Universitäten selbst verinnerlicht zu werden.

Wenn die Universitäten so verkommen, sollte man sie zusperren! Es wäre für den Staat auch günstiger, allen Studie-

renden ein Auslandsstudium um 1500 Euro pro Monat zu spendieren. Mit diesem zynischen Conclusio schließt Menasse seine Streitschrift. Aber manchmal frage ich mich auch selbst, ob's nicht wirklich sinnvoller wäre, Österreichs Unis zuzusperren.

¹ Der österreichische Schriftsteller und Essayist Robert Menasse wählt das Medium für seine Publikationen sehr gezielt. So richtete er die Streitschrift an @unibrennt und veröffentlichte sie auf Facebook: <https://www.facebook.com/notes/robert-menasse/unibrennt-%C3%B6sterreichische-unis-zusperren/10150662916677109>

Josef, Technische Mathematik im 10 Semester

Wie gefällt dir die Vollversammlung. Erfüllt sie deine Erwartungen?

Ich hab mir gedacht, da werden neue Informationen gesagt, die man sich vorher überlegt hat. Ich hab mir das weniger als Diskussionsrunde sondern mehr zur allgemeinen Information vorgestellt. Ich bin extra dafür hergekommen, da ich es per E-Mail erfahren habe und meine Vorlesung dafür abgesagt wurde.

Würdest du bei aktiven Protesten mitmachen?

Schwer zu sagen. Uni Brennt war für mich nicht so fruchtend. Es kommt auf die Form an, wie das gemacht wird. Ergebnisse sollen jedenfalls absehbar sein.

Ist dir die TU Zukunftskampagne bekannt?

Ja, ich hab die Flyer gesehen und mir die Homepage angeschaut. Für mich ist aber schon lange klar, dass offenbar zu wenig Finanzierung da ist.

Gregor und Klemens, beide Doktorat Verfahrenstechnik

Wie habt ihr von der Vollversammlung erfahren?

Wir haben ein E-Mail bekommen und sind extra dafür hergekommen.

Habt ihr schon von der TU Zukunftskampagne gehört?

Davon haben wir noch nichts mitbekommen, weil wir nicht mehr so viel in Hörsälen sind.

Findet ihr solche Veranstaltungen wichtig?

Klemens: Ich finde es schon wichtig, dass man darauf hinweist, dass eine dezente Unterfinanzierung besteht.

Welche Protestformen findet ihr konstruktiv?

Klemens: Als Student hast du wenig Möglichkeiten zu protestieren, so dass es auch ankommt.

Wie sieht es mit Hörsaalbesetzungen aus?

Gregor: Besetzungen im Sinne in einen Dialog mit den Verantwortlichen zu treten hat für mich schon seine Berechtigung. Ein Streik mit Nichtstun ist zu wenig.



Nepal and Austria: Education systems in comparison

Sarita Paudel, presently an engineering student at Vienna University of Technology, is from Nepal. She came to Austria in 2010 for her Master's study and after passing the German exam required for admission, she was able to start pursuing her Master's in "Software Engineering and Internet Computing". All her previous academic studies up to the Bachelor's degree were completed in Nepal. This article is a comparison of the education systems in Austria and Nepal based on her experience.

by Sarita Paudel, Vienna University of Technology

Nepal is a landlocked country in south Asia, located in the Himalayas and bordered to the south, east and west by India and to the north by China. Compared to Austria, Nepal is only a little bit larger but has approximately three times more inhabitants. Although gifted by natural beauty, Nepal still suffers from low literacy rates. With the current total adult literacy rate being approx. 40%, there is still a long way for Nepal to go before it can thrive through education.

One of the root causes for such low literacy rates can be found by looking at the history of Nepal. While Europe was busy with the industrial revolution, Nepal was being ruled by dictators (Rana family) which feared an educated public and therefore did not build any schools. Maria Theresa introduced mandatory primary education in Austria in 1775, whereas during that time education was forbidden in Nepal.

After the 1951 revolution (when the Rana Family was ousted), efforts were made to establish a national education system. Only in 1975, primary education was made free, which finally enabled even the poor Nepali children to visit school. As there is no provision of mandatory schooling in Nepal, many children do not visit school today. The root cause is poverty, which forces children to work and support their family. This is not even thinkable in Austria. Despite these efforts to improve education for all, education remains largely urban-biased; the majority of education institutions are found in urban areas. Consequently, if families want their children to advance, they have to send them away to larger cities. Because sending children away is so expensive, this practice further increases the educational divide between the elite and others. As a result, 60% of Nepalese are illiterate, including 72% of women.

lytechnics (HTL = "Höhere Technische Lehranstalt") do not exist in Nepal. There are, however, special directions for students wishing to be nurses and engineers. These can attend corresponding courses in the 11th and the 12th grade, which also makes them eligible to attend universities afterwards.

The centralized Matura will be put into action this year in Austria. Nepali school children face centralized examinations three times in their school life. In the 8th grade they face the "district level examination" (centralized per district), in the 10th grade they face the "school leaving examination" (centralized and coordinated at national level) and in the 12th grade they face the "intermediate examination" (centralized per subject nationally).

Higher education in Nepal is provided by six universities. In order to cope with geographical disparity and other infrastructure-related problems, a large number of colleges exist that are affiliated with these six universities and provide higher level education to the public in about 600 campuses around the country. Universities thus have constituent and affiliated colleges. Constituent campuses receive public funding and universities oversee their academic, administrative and financial management. Affiliated campuses do not receive public funding and universities are only responsible for supervision of their academic programs and for examinations. Higher education institutions in Austria are organized differently. There is no widespread adopti-

Nepal follows the traditional three-tier sixteen-year education system, allocating ten years to school education and five-six years to college level studies, more precisely allocating two years to an intermediate program, three-four years to the Bachelor's program, and two years to the Master's program at the university. Vocational schools with a focus on either business and economics or technical subjects, such as commercial academies (HAK = "Handelsakademie") and po-



on of the concept of colleges affiliated with a certain university in Austria.

Compared to Austria, Nepal has a different curriculum for the same program. For example, the Computer Engineering curriculum has many different syllabuses for the same subject and is rarely updated. The technology used in Austria is modern; it is not possible to get all the modern technology in Nepal. Nowadays however, it is far better than it was a few years ago. Teaching techniques are also quite different. For example, in Austria there is a practical part in almost in all the subjects but practical parts are rare in Nepal and only the written exam is taken at the end of semester.

University opening time is fixed in Nepal and students are not free to choose the subjects in a semester program. For example, the subjects for the semesters of the Bachelor's program are fixed and students have to follow this routine.

If we talk about the quality of education, due to the scarcity of educated people in a certain field people having a certain level of qualification teach at that same level. For example, a Professor with a Bachelor's degree as qualification teaches in the Bachelor's program because most of the educated people especially of technical fields go abroad searching for opportunities.

Despite all difficulties Nepalese students have to face, they do not pale in international comparison. Today hundreds of thousands of Nepali students are working as professionals in countries all around the world. This "brain drain" is affecting the country's development. The lack of political stability, basic infrastructure, technology, knowledge, science and expertise is causing deterioration of the education system and the country in general.



Auflösung des Psychotests von Seite 15:

0 - 11: Angepasster geht es kaum mehr. Du beobachtest die Situation aus sicherer Entfernung und fühlst dich bisher nicht von Kürzungen betroffen.

12 - 30: Du gehst es mit Ruhe an und wartest mal ab, wie sich die Lage entwickelt. Du wärst aber potenziell bereit etwas gegen Beschränkungen, Gebühren usw. zu unternehmen.

31 - 42: Dein Titel - Berufsdemonstrant*in. Nicht mit dir! - Du läßt dir das auf keinen Fall gefallen. Auch die nächste Generation soll ein so gutes oder besseres Studenumfeld vorfinden, wie du es hast.

Nice Stuff

Jilet Ayşe

Mit extrem überzeichneten Klischees schafft es die 37-Jährige deutsch-türkische Schauspielerin Idil Baydar in Verkörperung von Jilet Ayşe Vorurteile gegenüber türkischstämmigen Menschen aufzudecken, um sie den Zuseher*innen vor die Nase zu halten. Auf Youtube haben ihre Videos bereits mehr als eine dreivierte Million Klicks. Have fun!

<http://jiletayse.de>

Feminist Frequency

Feminist Frequency is an ongoing web series of video commentaries from a feminist/fangirl perspective created by Anita Sarkeesian. Feminist Frequency looks at, critiques and occasionally celebrates representations in popular culture specifically looking at gender, sexuality, race, class and ability in the mass media.

<http://www.feministfrequency.com/>

rampenfiber. Musikfestival 2012

Auch dieses Jahr soll es ein queer_feministisches Musikfestival in Wien geben! Geplant sind wieder vier berausende Tage im Spätsommer, die neben Konzerten, Performances, Diskussionen, Workshops, Auflegereien und Filmscreenings noch vieles mehr bereithalten werden. Wer das nicht verpassen möchte, streicht sich am Besten schon jetzt die Tage zwischen dem 20. und 23. September 2012 dick an.

http://www.fibrig.net/?page_id=122

Den Weltuntergang begreifen

Erst seit einigen wenigen Jahren in der Blogosphäre hat Florian Freistetter schon alle bisherigen Wissenschaftsblogs des deutschsprachigen Raums weit hinter sich gelassen und beliefert seit wenigen Monaten auch die LiebhaberInnen gedruckter wie digitaler Bücher mit Astronomie für alle und zwischendurch. Dabei schafft er es erfolgreich, das (scheinbar) alltagsferne Thema Astronomie täglich neu und spannend aufzubereiten.

von Sato

Das comicartige Cover zu überwinden ist bei "Krawumm!" das größte Hindernis. Irgendwie wirkt das Buch kindlich, wissenschaftlich nicht ernst zu nehmen. Beginnt Mensch es aber erst mal zu lesen, so entfaltet Florian Freistetters "Plädoyer für den Weltuntergang" all seine Stärken gleichzeitig.

Ich persönlich bin jemand, der beim Anblick physikalischer oder chemischer Formeln gerne die Flucht ergreift. Das ist einfach nicht meine Welt. Die Chemie beschäftigt sich mit viel zu kleinen Dingen und die Physik mit all diesen konkurrierenden gravitativen, elektromagnetischen und schwachen wie starken Kräften. Das ist für mich meist mehr Hindernis als Hilfe. Freistetter aber erklärt nicht nur die Kernfusion in der Sonne bildlich und anschaulich, sondern expandiert von dort aus Schritt für Schritt in einer nachvollziehbaren Spirale durch die gesamte Entstehung des Sonnensystems und der Erde bis zum eigentlichen Ziel: der Weltuntergang.

Genauer gesagt widmet er sich als Astronom dem ihm natürlich nächsten aller möglichen Weltuntergänge. Dank der einleitenden Erklärungen wissen die LeserInnen an dieser Stelle schon über die Entstehung und das Verhalten von Asteroiden genug, um dem Weltuntergang mit gleichsam ernsthafter wie aber auch heiter-optimistischer Stimmung zu begegnen. Aus der Katastrophe wird ein Ereignis, aus dem Unvermeidlichen das Steuerbare und aus dem Untergang ein neuer Anfang.

Nach den 200 Seiten des Buches blieb bei mir neben einem gehörigen Batzen Wissen vor allem eines zurück: gute

Laune. Einziger Wermutstropfen ist, dass sich fortan jedes Mal, wenn bei Star Trek ein Asteroidengürtel kartografiert wird, alle meine Nackenhaare sträuben werden – beim Anblick tausender nur wenige Meter voneinander entfernt schwebender Gesteinsbrocken.

Ach ja, das Buchcover macht sich noch immer sehr seltsam in meinem Regal für wissenschaftliche Literatur.



Herr Freistetter, Sie sind nach Jahren in der Forschung von der eigentlichen Wissenschaft in ihre Vermittlung gewechselt. Warum?

Die Art, wie Wissenschaft in Deutschland und Österreich derzeit betrieben wird, lässt es nicht zu, dass man sich neben der eigentlichen Forschung noch anderen Dingen widmet. Da zur Bewertung einer wissenschaftlichen Karriere im Wesentlichen nur die Anzahl der wissenschaftlichen Publikationen herangezogen wird, schadet Engagement in der Öffentlichkeitsarbeit (oder auch der Lehre) der eigenen Karriere, da weniger Zeit für Forschungsarbeit bleibt. Mir hat aber die Wissensvermittlung immer schon viel Spaß gemacht und ich wollte darauf nicht verzichten. Außerdem hatte ich keine Lust mehr auf den üblichen Stress mit befristeten Verträgen, Projektanträgen und ständigen Ortswechseln, die eine Lebensplanung unmöglich machen. Daher habe ich mich als Wissenschaftsautor selbstständig gemacht.

Ihr Blog dreht sich ja hauptsächlich um Astronomie: Was können die LeserInnen an Wissen aus Ihrem Blog gewinnen, das auch in ihrem täglichen Leben Relevanz hat?

Ich denke, dass diese Frage falsch gestellt ist. Wissenschaft ist nicht (nur) dazu da, um Dinge zu entwickeln, die man dann irgendwann im Supermarkt kaufen kann. Wissenschaft ist auch Grundlagenforschung und Grundlagenforschung ist per Definition nicht zweckorientiert. Astronomie ist reine Grundlagenforschung. Ich hoffe aber, den Menschen die mein Blog lesen vermitteln zu können, wie faszinierend das Universum ist, in dem sie leben.

Was waren die spektakulärsten astronomischen Neuigkeiten des letzten Jahres und was können wir in den nächsten Monaten erwarten?

In der Astronomie sind vor allem die Fortschritte auf dem Gebiet der Exoplanetenforschung bemerkenswert. Im letzten Jahr haben wir erstmals konkrete Beobachtungen gemacht, die uns zeigen, dass Planeten zum Standardinventar des Universums gehören. Planeten sind nicht selten, es gibt sie überall. Fast jeder

Stern in der Milchstraße hat im Durchschnitt einen eigenen Planeten; insgesamt gibt es mehr Planeten als Sterne! Auf diesem Gebiet werden laufend Fortschritte gemacht. Andere große zu erwartende Entdeckungen werden am Teilchenbeschleuniger LHC stattfinden – die Suche nach dem Higgs-Boson wird mit großer Wahrscheinlichkeit im Laufe des Jahres auf die eine oder andere Art zu einem Ende kommen.

Wie wichtig ist es, wissenschaftliche Ergebnisse auch für die Öffentlichkeit aufzubereiten, so wie Sie das tun? Ist die Astronomie dafür besonders geeignet oder geht das in allen Wissenschaften?

Wissenschaftsvermittlung ist enorm wichtig. Wir leben in einer Welt, die so stark von Wissenschaft geprägt ist, wie noch nie zuvor. Trotzdem haben immer weniger Menschen Ahnung von den wissenschaftlichen Grundlagen. Wissenschaftsvermittlung ist natürlich in allen Bereichen möglich und nötig, nicht nur in der Astronomie.

Wie sehen Sie die Situation in der Balance zwischen Elfenbeinturm und populärwissenschaftlicher Wissensvermittlung?

Hier gibt es nichts zu balancieren. Nicht nur die Forschungsarbeit, sondern auch Wissenschaftsvermittlung ist ein integraler Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit. Wenn auch nicht jeder individuelle Forscher in der Lage sein muss, seine Arbeit der Öffentlichkeit zu vermitteln, sollten entsprechende Bemühungen doch unbedingt Teil jedes wissenschaftlichen Projekts sein. Das gilt ganz besonders für die Grundlagenforschung, denn die finanziert sich hauptsächlich durch öffentliche Gelder. Sie wird also von der Öffentlichkeit finanziert und daher sollte die Öffentlichkeit auch an den Ergebnissen teilhaben können.

Wo sehen Sie im derzeitigen wissenschaftlichen Prozess die größten Probleme?

Die größten Probleme liegen meiner Meinung nach in der Entwicklung der Arbeitsbedingungen. Junge Wissenschaftler haben in Deutschland und Österreich immer weniger Perspektiven. Es



gibt hier deutlich weniger Dauerstellen im akademischen Mittelbau als in anderen Ländern. Wer eine der raren Professorestellen ergattern möchte, muss sich vorher jahre- oder jahrzehntelang von einer befristeten Stellen zur Nächsten hangeln. Eine Lebens- oder Familienplanung ist schwer möglich und es ist kein Wunder, wenn immer mehr junge Wissenschaftler ins Ausland abwandern.

Zum Ende möchte ich Sie noch um eine Einschätzung bitten: Wie lange, glauben Sie, dauert es noch bis wir außerirdisches Leben entdecken (in welcher Form auch immer)?

Diese Frage lässt sich natürlich wissenschaftlich nicht seriös beantworten. WENN es irgendwo in unserer Milchstraße außerirdisches Leben gibt, dann werden unsere Instrumente in den nächsten 10 bis 20 Jahren gut genug sein, um es zu finden. Damit ist aber vor allem „primitives“ Leben gemeint (Bakterien, Pflanzen, etc) und keine intelligenten Zivilisationen.

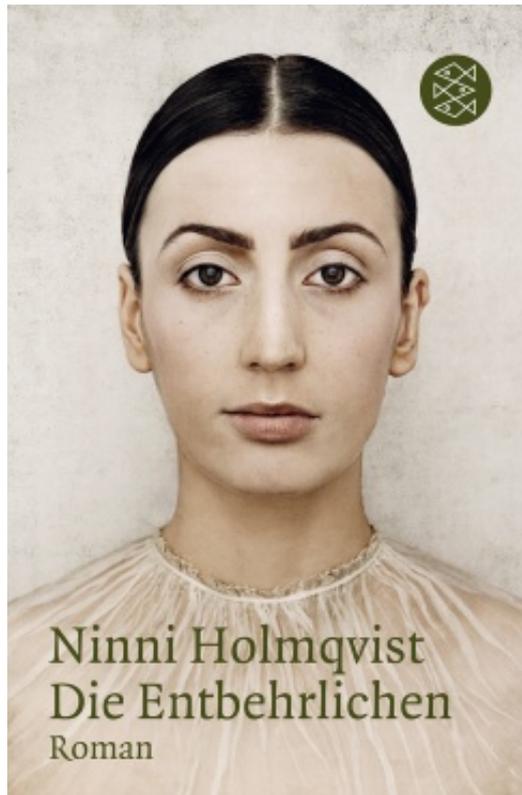
Buchempfehlung: Die Entbehrlichen

von jocasta nu

Auch bei Büchern dominiert manchmal ein erster Eindruck, wenn man ihnen ins Gesicht bzw. auf den Umschlag schaut. Deshalb muss hier die ausdrückliche Empfehlung folgen, sich vom ersten Eindruck der Covergestaltung von „die Entbehrlichen“ von Ninni Holmqvist, einer schwedischen Autorin, nicht abschrecken zu lassen. Ich selbst hätte es ohne eine solche Empfehlung einer lieben Freundin nämlich auch nicht angeschaut, weil der Umschlag so gar nicht aussagen mag, was in dem Buch drinnen steckt. Nicht viel besser macht es die Kategorie, in der es vom deutschen Verlag eingeordnet wurde – ein „Ethikthriller“ soll es sein. Das lässt sich nicht ganz von der Hand weisen, ist aber noch immer meilenweit von dem entfernt, was das Buch eigentlich ist: eine Dystopie. Und zwar eine, die mit 1984, Fahrenheit und Brave New World locker mithalten kann.

Keine Angst, die nun folgende Inhaltszusammenfassung nimmt nicht viel mehr vom Buch vorweg als der Inhalt am Buchrücken und entbehrt sich des dummen Wortes „Sanatorium“.

Im zukünftigen Schweden (ja, Schweden) hat die Regierung unter Miteinbeziehung des Volkes (!) ein Gesetz erlassen, das es ermöglicht, alle Frauen über 50 und Männer über 60, die a) keine Kinder haben und b) keinen „wichtigen“ Beruf nachgehen, in Organspendeeinrichtungen zu überführen. Dort haben sie an sich ein tolles Leben - sie können tun und lassen was sie wollen, haben Ressourcen sondergleichen zur Verfügung - nur dürfen sie weder raus noch Kontakt zur Außenwelt haben. Im Verlauf ihres restlichen Lebens sind sie eine Mischung aus lebendigen Ersatzteillagern und Versuchskaninchen für jene psychologi-



schen und physischen Versuche, die man an den „benötigten Menschen“ nicht durchführen könnte. Alt werden sie dabei nicht - wenn sie ein dumm konzipierter Versuch nicht aus dem Weg schafft, steht irgendwann die Endspende an ...

Verblüfft hat mich zuerst, dass das Werk aus Schweden kommt. Ich bin leider nicht sehr gut mit schwedischer Literatur abseits von Astrid Lindgren vertraut, aber zumindest in politischer Hinsicht wird Schweden immer wieder als Vorbildland verwendet. Aber - und hier liegt wohl der springende Punkt: Vor allem für Familien und Kinder. Was ist dort oben mit den Leuten los, die keine Kinder bekommen wollen, wenn es „der Staat doch so leicht macht“? Zeichnet

sich hier ein Trend ab, den wir uns hier gar nicht vorstellen könnten, weil niemand in Österreich den obigen Satz über die Lippen bringen würde? Was auch hier bekannt ist, ist allerdings die Vorstellung, dass manche Berufsgruppen wie KünstlerInnen und SchriftstellerInnen SozialschmarotzerInnen oder sonst was sind. Genau diese sind in „die Entbehrlichen“ nämlich auch das Hauptklientel der Einheit. Auch gibt es „dezen-te“ Anspielungen darauf, dass auch Homosexuelle stark von dem Gesetz betroffen sind, auch wenn sie natürlich adoptieren könnten. Und, was wir zu guter Letzt auch aus Österreich kennen: Alte Leute werden als wertlos gesehen, vor allem wenn sie in (Früh-)pension gehen. Die durchaus nachvollziehbaren Debatten über das Heben des Pensionsalters haben einen ziemlich bitteren Beigeschmack, der sich über die Nützlichkeit von alten Leuten und die Kosten, die sie im Gesundheitssystem verursachen, dreht.

Alles in allem: Ein gutes Buch, und so erschreckend, wie es teilweise klingen mag, ist es nicht unvorstellbar, dass es zu dem Punkt kommt - genauso wenig wie in den anderen oben angeführten Dystopien. Lasst euch deshalb nicht von der blöden Kategorisierung oder dem seltsamen Titelblatt abhalten - und lest hinein. Es lohnt sich!

Wissenschaftliches Denken in den Alltag!

Eines der wichtigsten Dinge, die an einer Universität gelehrt werden, ist kritisches Denken. Die Wissenschaft lebt davon, ständig von allen Seiten hinterfragt zu werden. Nichts ist jemals unveränderlich und in Stein gemeißelt und alles ist irgendwie immer nur eine Momentaufnahme. In Wien gibt es einen Verein, der sich seit über vier Jahren eben dieser Aufgabe verschrieben hat: Die "Gesellschaft für kritisches Denken", GKD.

von Sato

Eigentlich ist die GKD gar kein eigenständiger Verein. Sie ist vielmehr eine Regionalgruppe, eine Tochterorganisation eines viel größeren Vereins aus Deutschland, der "Gesellschaft für die wissenschaftliche Untersuchung von Parawissenschaften", kurz GWUP. Dort müssen Interessierte auch zuerst Mitglied werden, wenn sie in die GKD aufgenommen werden wollen.

Angesichts des Namens nicht sehr überraschend sind ein Großteil der Mitglieder der GKD AkademikerInnen. Der Rest der Mitglieder entfällt hauptsächlich auf Studierende verschiedener Studienrichtungen, wobei die Naturwissenschaften überproportional vertreten sind. Auch an der TU Wien gibt es prominente Mitglieder der GKD wie zB Univ.-Prof. Heinz Oberhummer oder O.Univ.Prof. i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr. h.c. Ernst Bonek.

In den letzten Jahren gab es in der GKD einen deutlichen Anstieg der Mitglieder und so richtete sie im Mai 2011 auch die Jahrestagung des Muttervereins an der TU Wien aus, welche zahlenmäßig die bisher größte in der 25-jährigen Geschichte der GWUP wurde.

Das steigende Interesse am kritischen Denken sei allerdings einem Boom der Esoterikszene zuzuschreiben, gibt der Vorsitzende der GKD, Ulrich Berger, im Interview mit dem Tódos zu bedenken.

Die Aufklärung über die Esoterik ist natürliche Aufgabe der GKD. Nicht immer, aber oft tritt die Esoterik zudem unter dem Mantel der Wissenschaft an. Dann ist es besonders schwer diese sogenannte Pseudowissenschaft im Alltag auch zu erkennen, denn sie wirft oft mit wissenschaftlichem Vokabular nur so um sich. Als Grundregel kann aber immer gelten: Außergewöhnliche Behauptungen erfordern außergewöhnliche Beweise.

Leider ist in Österreich die Grenze zwischen Wissenschaft und Esoterik im Alltag oft kaum mehr auszumachen. Es gibt kaum eine Apotheke, welche sich wirtschaftlich leisten kann auf alternativmedizinische Präparate im Sortiment zu verzichten. In manchen Apotheken wird KundInnen sogar mittels Anglitzanalyse (Analyse des Gesichtsausdrucks) das passende Medikament ausgewählt. Andere Beispiele sind Genmanipulationsaufhebungsplatten, Homöopathie, Wasserbeleber oder Mario-Max Prinz zu Schaumburg-Lippes Royal-Geldvermehrungs-Elexier.

In der Vielfalt und zunehmenden Alltäglichkeit esoterischer Produkte liegt auch



ihre Gefährlichkeit: Hat mensch ein Teilgebiet der Esoterik erst mal akzeptiert, so ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass er/sie auch weitere Teilgebiete annimmt, ohne sie zu hinterfragen.

Um dagegen anzugehen, führt die GKD auf ihrer Website skeptiker.at einen Blog, hält Vorträge und verleiht jährlich das goldene Brett für besonders himelschreiende Behauptungen. Außerdem hält sie monatlich offene Treffen an der TU Wien ab und betreibt auch einen offenen Mailverteiler, mit dem sie die neuesten Informationen schnell unter interessierte Menschen bringt.

Exkursion - Museum für Verhütung
und Schwangerschaftsabbruch
Termin: 11.6. um 14 Uhr
Treffpunkt: 14 Uhr, vor dem Freihaus HS 1
Freier Eintritt,
Anmeldung erwünscht (frauen@htu.at)



FrauenSommerUni
19. bis 22. September 2012 in Wien
<http://ffuni.blogspot.de/fsu-2012/>

regenbogen
parade
16. Juni 2012

informatica femminile
die Sommerhochschule für Studentinnen und interessierte
Frauen des Fachgebiets Informatik
31.7. - 04.08.2012, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
www.informatica-feminale-bw.de

FUTURE
WIEN

Möchtest du etwas tun,
dich einbringen oder einfach
nur wissen was gerade geplant
wird?
mailing-list:
[htu.at/cgi-bin/mailman/listinfo
/info.zukunft](http://htu.at/cgi-bin/mailman/listinfo/info.zukunft)
Mehr Infos, Regelmäßige
Treffen
etc: htu.at/zukunft

friday
nightskating
vienna

Friday Night Skating
Abfahrt: Jeden Freitag,
21:00 Uhr, Heldenplatz